



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

## **Digitale Sammlungen**

**1933**

19.04.1933 (Nr. 101)

# LOTTA

## Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domshöhe 2026. Die Zeit. erscheint wöchentlich zweimal als Morgenzeitung und kostet RM 2,30 frei Haus, durch die Post zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Die 10 gefaltete mm-Zeile RM 0,10, anwärt RM 0,12; im Vertell RM 0,50, auswärts RM 0,70; Stellengleichn. Familienanzeigen RM 0,06; sonstige kleine Anzeigen RM 0,05 Platzvorz. o. Verbindlichkeit. Bei Betriebsförderung, Streik, Verbot usw. hat der Bezieger keinen Anspruch auf Rückz. d. Bezugspre

### Übernimmt der Führer die Statthalterchaft der Hansestädte

#### Bremische Zielsetzung

Der Mensch in seiner schöpferischen Kraft kann sich nur schwer in ein geschlossenes Staatsleben einfügen. Durch die Naturkräfte haben deutsche Stämme ihre Eigenart erhalten und unzählige Kulturmittelpunkte in deutschen Gauen segenen davon, welche Fülle geistigen Eigenlebens in unserem Gesamtvolke lebendig ist. Politisch hat sich diese Tatsache in einer Anzahl von Kleinstaatlein ausgewirkt, die zu großen, völkischen Aufgaben nur ganz selten werden konnten. Wenige dieser Staaten vermochten sich in ihrer historischen Entwicklung ein Ziel zu setzen, das dem gesamtdeutschen Standpunkt am ehesten entsprach und hat. In den meisten Ländern blieb es bei einem Selbstzweck und die Geschichte ist mit Recht über diese Kleinstaatlein hinweggegangen. Das Reichstatthaltergesetz soll ein gewisser Schlüsselstein in dieser Entwicklung sein. Brandenburg-Preußen hat trotz seines Vorkrieges und dank eines Mannes wie Bismarck den großdeutschen Gedanken in den staatsbildenden Norden verlagert, ihn zum erstenmal in die Tat umgesetzt und damit sich das Recht erworben, das politische Reichszentrum des Reiches zu werden. Reichstatthalter in Preußen mußte darum in Anlehnung an die Reichstatthalter in Preußen werden, um die Einheit Preußens Reich für alle menschlich absehbare Zeit sicherzustellen.

Aber nicht nur Preußen hat vor der Geschichte einen Sonderauftrag übernommen, dem es in Gesamtinteresse des Reiches nachkommen muß. Auch die Hansestädte Bremen, Hamburg und Lübeck haben als geistige und wirtschaftliche Ausfallspitze des deutschen Lebensraumes Aufgaben übernommen und durch Jahrhunderte erfüllt, die eine geordnete Behandlung als Voraussetzung ihrer Durchführung bedingen. Meere sind keine Grenzen, sondern Brücken von Land zu Land und Hafenstädte sind Brückenköpfe, ohne die der einmal ausgegangene Wogen keinen Halt findet. Genau wie in Brandenburg-Preußen mögen auch in den Hansestädten egoistische Motive die erste Triebfeder zur selbstgewählten Entwicklung gewesen sein und die Zeit ist noch nicht lange her, da diese Motive stärker als nützlich in den Vordergrund traten, weil eine alles beherrschende Idee, der man sich unterordnen konnte, fehlte. Das war nicht immer so und ist heute nicht mehr. Bremische Kaufleute gehörten zu den ersten, die nach dem 9. März sich zu dem neuen Staat bekamen und das aus einer Tradition heraus, die erkannt und gelernt hatte, daß der Dienst an der Heimat nicht die beste Sicherung der eigenen Lebensinteressen ist. Um diesen Dienst geht es jetzt in Bremen und all unser Sorgen gilt den Voraussetzungen, die für diese Aufgabe unerlässlich sind.

Bremens und der Hansestädte Sonderauftrag ist ein wirtschaftlicher und doch kein materieller. Nicht um den Aufstieg einiger Reeder und Exporteure in Bremen handelt es sich, sondern um die Sicherstellung von Arbeit und Brot eines ganzen Wirtschaftsraumes, der weit über die Ufer der Unterweser hinausgreift und der zugleich einen Großteil der deutschen Wirtschaft mit neuem Leben befruchten kann. Hier liegt der gesamtdeutsche Auftrag Bremens, der den Stadtrat auf das engste mit dem Reich verbindet und ihm mit dieser Verbindung eine Sonderstellung als

schwieriger als für Hamburg und so ergibt sich für Bremen eine andere Hafenpolitik und eine andere Wertung als für Hamburg. Nur die persönliche Bindung und Verbindung mit den gegebenen Verhältnissen in Bremen ermöglicht auch ihre Beherrschung und Überwindung. In dieser Aufstellung ist sich die gesamte bremische Bevölkerung einig und muß sich einig sein, denn es geht um ihre wirtschaftliche Lebensberechtigung.

Alles das beruht darauf hin, daß ein gemeinsamer Statthalter für die Hansestädte, so es ein Hamburger ist, ungewollt und zwangsläufig zu Komplikationen führt, die weder im Interesse des Reiches noch der Hansestädte liegt. Wir haben eingangs mit Absicht unterstrichen, daß die Hansestädte im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern sich Aufgaben gestellt haben, die der Gesamtheit der Nation dienen und die ihnen genau wie Preußen das Recht zu einer Sonderstellung verleihen, um der Erfüllung dieser Aufgaben willen. Was liegt also näher als mit den Hansestädten genau so zu verfahren wie mit Preußen, sie reichsunmittelbar zu stellen, d. h. dem Reichstatthalter selbst die Statthalterchaft anzutragen. Dazu ist Bremen sofort bereit, denn es will dem Reich, dem Ganzen dienen und begründet eine so enge Verbindung mit dem Reich. Sollte dabei aus Zweckmäßigkeitsgründen ein hanseischer Bund mit wechselnder Oberleitung geschlossen werden, so erscheint uns auch dieser Weg recht. Nur auf die Sache selbst kommt es uns an, zu der wollen wir aber auch stehen können, aus eigener Kraft, wie bisher. Ergeben sich hier aber Schwierigkeiten, so folge man der Organisationsgrundlage unserer Bewegung, die sich bewährt hat und gebe dem Gau Lübeck-Bremen einen gemeinsamen Statthalter. Auch diese Lösung wird in Bremen volle Zustimmung finden, weil unser Sonderauftrag, unsere Zielsetzung hierdurch nicht berührt wird.

### Hitler-Geburtstagspende für Volksgenossen in Not

„Der Geburtstag des Reichskanzlers Adolf Hitler am 20. April wird, dem Wunsch des Führers entsprechend, ohne prunkvolle Festlichkeiten begangen, die dem Charakter seiner nationalsozialistischen Bewegung und der Not des deutschen Volkes nicht entsprechen. Im Sinne des Führers aber ruft die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei alle bestehenden Schichten, in Sonderheit alle Arbeiter, Unternehmer, Landwirte, Geschäftleute usw. zum freudigen Geben. Am 20. April soll niemand in Deutschland Hunger leiden. Am 20. April muß jeder Volksgenosse in Deutschland das Besten können Not lindern. Es soll das deutsche Volk der Welt den Sozialismus der Tat zeigen.“

Im Parteibüro der NSDAP Bremen, Breitenweg 9, ist eine Zentralsammelstelle eingerichtet. Lebensmittel- und Geldspenden werden sofort entgegengenommen. Auf Wunsch erfolgt Abholung der Spenden nach vorherigem telefonischen Anruf (Domshöhe 211 61).

Geldspenden können außerdem eingezahlt und überwiesen werden auf Konto: „Hitler-Geburtstagspende für Volksgenossen in Not“, Deutsche Antioquia-Bank, Bremen, Sparkasse zu Bremen und Bremen-America-Bank.

Heute, Mittwoch, den 19. April, wird eine Haus- und Straßensammlung veranstaltet. Wir richten an die Bremer Bevölkerung die Bitte freudig den NS-Sammlern zu geben. Jeder NS-Sammler ist mit einem von uns gestempelten Ausweis versehen. Die eingegangenen Spenden dienen reiflos zur Linderung der Not aller bedürftigen Bremer Volksgenossen.

Die Kreisleitung.

### Zwei SA-Männer erstochen

Ein Hilfspolizist erstochen  
Gießen, 18. April. In Wasserstein wurde der als Hilfspolizist tätige SA-Mann Wilhelm Sommermann in der Nacht zum Dienstag erstochen. So-

mann wurde auf einem Wandgang im Verlauf eines noch nicht geklärteten Vorfalls durch einen Stroh in den Oberkörper so schwer verletzt, daß er kurz danach starb.

### SA-Mann von einem Kommunisten erstochen

Regensburg, 18. April. Wie die „Bayerische Staatszeitung“ aus Landshut meldet, wurde dort am Sonntagabend im Laufe eines Streites der SA-Mann Andreas Gajser von Landshut von dem Kommunisten Joseph Neißhofer mit einem Messer in die Lunge getroffen, so daß er im Krankenhaus starb. Es wurde festgestellt, daß für den Kommunisten Neißhofer nicht vorlag. Gajser hatte vielmehr versucht, einen Streit zu schlichten. Der Täter wurde verhaftet.

### Nationalsozialist schießt in Notwehr zwei Kommunisten nieder

Wuppertal, 18. April. Wie von der Polizei berichtet wird, wurde in der Nacht zum Dienstag ein Nationalsozialist im Westen Wuppertals von einer großen Anzahl von Kommunisten überfallen und mißhandelt. Der Überfallene machte in der Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch. Zwei Angreifer wurden schwer verletzt.

### Deutsche Katholiken gegen Kardinal Verttram

Berlin, 18. April. Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher (geleitet von Georg Weisau, Karl Freiberger von Gohrlener, Edgar von Schmidt-Pauli, Wilhelm Keller) erklärt eine Kundgebung, die sich gegen die Äußerungen des Kardinals Verttram überfallen und mißhandelt. Der Überfallene machte in der Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch. Zwei Angreifer wurden schwer verletzt. Die Arbeitsgemeinschaft steht in dieser und anderen in diesem Zusammenhang von Kardinal Verttram gemachten Äußerungen eine verhängnisvolle Verurteilung von Politik und Religion und eine neue Aufreizung der Defensivität gegen die nationale Erhebung. Kardinal Verttram, der sich in den letzten vierzehn Jahren fast lediglich als Parteigänger des Zentrums gezeigt habe, könne nach seiner neuen Kundgebung erst recht nicht als politischer Berater der katholischen oder gar der deutschen Defensivität angesehen werden.

### Ein Aufruf der katholischen Vereinigung für nationale Politik

Der Nationalsozialismus als Sammelschüssel  
Berlin, 18. April. Die Führerschaft der katholischen Vereinigung für nationale Politik hat an die deutschen Katholiken einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Nachdem die deutschen Bischöfe im Sinne der von der katholischen Vereinigung für nationale Politik stets vertretenen Anschauung die nationalsozialistische Partei als kirchlich erlaubt bezeichnet haben, werden die katholischen, welche noch nicht im Lager des Nationalsozialismus stehen, gebeten, durch Anschluß an die Nationalsozialisten die Volkverdingung aller Deutschen auf nationaler Grundlage zu beschleunigen. Weiter wird darin mitgeteilt, daß die Vereinigung, um die Katholiken über die nationale Erhebung näher zu unterrichten, in Berlin besondere Ausflugsabende veranstaltet, in denen führende Persönlichkeiten der Vereinigung und der NSDAP, das Wort ergreifen werden.“

### Insurgententätigkeit im Kreis Rhodt

Katibor, 18. April. Im Zusammenhang mit der Deutschen Bewegung in Polnisch-Oberloosen macht sich in letzter Zeit im Kreis Rhodt eine lebhaftere Tätigkeit der Insurgenten bemerkbar. Große Insurgententruppen, mit Gewehren und Karabinern bewaffnet, unternahmen bei den Grenzabseitsfeldübungen, bei denen es zu lebhaften Schießereien kam. Die Insurgenten sind größtenteils von Jauer-Polnisch-Oberloosen nach Rhodt gezogen worden.

# Der Vidners-Prozess

## England verlangt vollkommene Rehabilitierung der Vidners-Angeklagten

Moskau, 18. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist man in hiesigen Kreisen der Auffassung, daß die Urteil gegen die Engländer unbedingt diplomatische Folgen nach sich ziehen werde. Die britische Regierung hat die Sowjet-Regierung verständigt, daß sie, abgesehen von dem Urteil, die gegen die russische Einfuhr nach England erlassenen Maßnahmen nicht aufheben werde. Die britische Regierung verlangt eine vollkommene Rehabilitierung der hiesigen Staatsangehörigen, die nach britischer Auffassung völlig unschuldig sind.

London, 18. April. Unter dem Vorsitz Baldwin's hielt das englische Kabinett am Dienstag nachmittags eine Sitzung ab, auf der die englisch-russischen Beziehungen erörtert wurden. Nach Beendigung der Sitzung wurde mitgeteilt, daß vor dem Bekanntwerden des Moskauer Urteils keine Erklärung abgegeben werden könne. Außenminister Simon verbleibt bis auf weiteres in London, um jederzeit verfügbar zu sein.

Gleichzeitig mit der Kabinettsitzung fand im Außenministerium eine Besprechung statt, an der die Direktoren von Metro-Vidners teilnahmen. Der Privatsekretär des Königs besuchte vor dem Beginn der Sitzung das Außenministerium und hatte dort längere Besprechungen mit den zuständigen Beamten. Die englische Regierung von den ihr angebotenen Vorschlägen zur Unterbindung der russischen Einfuhren nach England Gebrauch zu machen, wird von der Entscheidung in Moskau abhängen. Angekündigt hat der Außenminister bereits Vollmacht zum Handeln beim Eintreten gewisser Voraussetzungen erhalten. Im Außenministerium wird zurzeit auch erwohnt, ob nach dem Ablauf des englisch-russischen Handelsvertrages die Leiter der russischen Handelsvertretung noch Anspruch auf die diplomatische Immunität haben.

Die Kabinettsitzung hatte ein sehr großes Interesse hervorgerufen. In der Downingstreet wartete eine große Menge auf die Minister, die mit sehr erustem Gesicht die Amtswohnung Baldwin's verließen.

Moskau, 18. April. In der Verhandlung des Vidners-Prozesses begannen am Dienstag die Verteidiger mit ihrem Plaidoyer. Die Plaidoyers der Anwälte der russischen Angeklagten unterscheiden sich grundsätzlich von den Plaidoyers, wie sie bei europäischen Gerichten üblich sind. Die Verteidiger unterstützen in ihren Ausführungen vielfach den Staatsanwalt und bitten vor allem um Nachsicht. Der Verteidiger des englischen Angeklagten Macdonald erklärte, daß dieser nach Aufstand gekommen sei, um Geld zu verdienen und Karriere zu machen. Macdonald habe sich durch sein Geständnis für schuldig erklärt. Der Verteidiger des Engländers Morhouse erklärte, daß dieser seine gerechte Strafe erhalten müsse.

Nach dem Schluß der Verteidigerreden wurde zunächst den russischen Angeklagten das letzte Wort gegeben. Sie bekamen sich schuldig und boten das Gericht um Gnade. Darauf wurde den englischen Angeklagten das letzte Wort erteilt.

## Seine Todesurteile in Moskau

Moskau, 18. April. Der Oberste Gerichtshof hat nach längerer Beratung beschlossen, den Angeklagten Macdonald zu zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen und den Angeklagten Kufschitz freizusprechen. Die anderen angeklagten Engländer erhielten gleichfalls Gefängnisstrafen. Den Russen wurden Gefängnisstrafen von vier bis zehn Jahren zuerkannt. Das genannte Urteil folgte.

Wie hier verlautet, sollen später Verhandlungen eingeleitet werden, um die Engländer aus der Haft zu entlassen und sie aus Rußland auszuweisen.

## Auf nach Washington

Paris, 18. April. Der ehemalige Ministerpräsident Seriot, der die französische Regierung bei den Washingtoner Besprechungen vertreten soll, hat am Dienstag an Bord der „Isle de France“ Le Havre verlassen.

Der englische Ministerpräsident, der an Bord der „Berengaria“ die Reise nach New-York angetreten hat, hat bei seinem kurzen Aufenthalt in Cherbourg die Vertreter der französischen Presse empfangen und erklärt, daß er in Washington die Mittel zu finden hoffe, die dem Leiden Europas ein Ende bereiten würden.

Washington, 18. April. Nachdem sich in maßgebenden amerikanischen Kreisen die Sorge über eine von der Regierung beabsichtigte „kontrollierte Deflation“ in irgendeiner Form ständig verstärken und der

Senat am Montag die Silbervorlage des Senators Wheeler, die eine Stabilisierung des Silbers zum Gold im Verhältnis von 16:1 vorschlägt, abgelehnt hat, verläuft, daß Roosevelt die Absicht haben soll, ein internationales Währungsabkommen auf der Grundlage des Bimetallismus vorzuschlagen.

In amerikanischen Kongresskreisen nimmt die inflationistische Stimmung stark zu.

## Die französischen Sozialisten

### Notdürftig geteilte Einheit

Paris, 18. April. Auf dem außerordentlichen sozialistischen Landesparteitag in Nîmes ist es im Laufe des ersten Tages bereits zu den erwarteten Meinungsverschiedenheiten zwischen dem linken und rechten Flügel der Parlamentsfraktion, d. h. zwischen Renaudel und Leon Blum, gekommen. Renaudel, der die Gründe darlegte, die ihn dazu veranlaßten, selbst für den Kriegsausbruch zu stimmen, um nicht den Sturz der Regierung herbeizuführen, ließ damit bei Leon Blum und anderen einflussreichen Mitgliedern der Partei auf heftigsten Widerstand. Erst spät in der Nacht zum Montag ergriff Leon Blum selbst das Wort und forderte von den Kongreßteilnehmern die Aufstellung eines klaren Programms für die Fraktion.

Der Landesparteitag in Nîmes wurde Montag spät abends abgeschlossen. Wie vorausgesehen, hat der von Leon Blum eingebrachte Entschließungsantrag mit 2807, gegen 923 Stimmen für den Antrag Renaudel und 220 Stimmen für den Antrag der äußeren Linken eine erdrückende Mehrheit erhalten. In seinem Entschließungsantrag hat Renaudel auf die Notwendigkeit eines internationalen Unterstützungspolitiks für die gegenwärtigen Regierungen hingewiesen. Leon Blum hat dagegen in seiner Entschließung hervorgehoben, daß irgendeine Frage der parlamentarischen Taktik oder der Unterstützung

## Festabend der deutschen Kolonie in Rom

### anlässlich des Geburtstages des Führers

Rom, 18. April. Die deutsche Kolonie in Rom veranstaltete am Dienstag einen Festabend zum Anlaß der Anwesenheit der deutschen Reichsminister, der vor allem dem bevorstehenden 44. Geburtstag des Reichszanlers Adolf Hitler galt. Die Feier wurde auf die italienischen und deutschen Sender übertragen.

Der Vorsitzende der deutschen Vereinigung in Rom, Schäfer, gab in einem kurzen Willkommenswort der Freude der deutschen Kolonie Ausdruck, als erster Auslandsdeutscher und als Sprecher aller Auslandsdeutschen dem Kaiser die Glückwünsche darzubringen und vor der mitsehenden Heimat gerade an diesem Tage die Verbundenheit aller guten Deutschen zu betonen.

Nach einem musikalischen Vortrag nahm Fr. Goering das Wort. Er begrüßte die Deutschen in Rom und die zahlreichen italienischen Freunde und führte dann u. a. aus: Wir sind zusammengekommen, um des Mannes zu gedenken, der heute das Schicksal unserer Heimat lenkt, dieses Mannes, der uns überhaupt erst wieder die Heimat unversehrt hat, die uns vor vierzehn Jahren verloren ging. Ich kann mir besonders vorstellen, wie schmerzhaft es für Euch Rom-Deutsche gewesen sein muß in all diesen vergangenen Jahren. Ihr wart mitten in einer Stadt, einem Volk, das unerschütterlichen Glauben seine Nation wieder zum Aufstehen brachte. Der Auslandsdeutsche schämte sich vielfach seines Deutentums, weil in der Heimat sein Deutentum verpöht war. Mitten in dieser schmerzhaften Nacht ist plötzlich ein Mann aufgetreten, unbelastet wie der Soldat des Weltkrieges. Er hat dem deutschen Volk einen neuen Glauben und eine neue Hoffnung der Heberauflebung gebracht. Dieser Mann, so fuhr Goering fort, ist unser heutiger Reichszanler Adolf Hitler, anhaltende Welt-Held und Landes-Held. Welch ein gigantischer Mut gehört dazu, wenn alles zusammenfällt, wenn alle Großen plötzlich ihren Platz verlassen, wenn alles ungeschlichtet wird, wenn man gar keinen festen Boden mehr unter den Füßen hat, in dieser Stunde des Grauens und der Verpeinung in sich selbst den Glauben aufzurichten und dann den Glauben dem Volke zu bringen.

Welch ein Mut gehört dazu, in solchem Zusammenbruch zu glauben, daß er beruhen ist, Deutschland wieder zu retten. Das kann nur ein Mann, dem Gott diese übermenschliche Kraft gegeben hat. Hitler kam und entzündete zum ersten Male wieder die Fackel des Vertrauens. Dieses Vertrauen leuchtete anfangs schwach wie eine kleine Flamme, aber härter und härter wurde sie. Das Vertrauen wuchs; die Leute kam hinzu. So leuchtete zum ersten Male das Fanal einer beginnenden Zukunft.

Goering verabschiedete dann der schweren Opfer, die der Kampf der vierzehn Jahre gekostet hat. Wenn alle verzagen, habe der Führer stets eine und einig das Ziel angefeuert. Er war immer der gleiche. Er trug immer in sich das wunderbare

## In kurzer Fassung

Der Kampfband für deutsche Kultur stellt mit, daß sich die Zahl neuer Verlegetirungen durch den Übertritt weiterer Bände auf weit über Hunderttausend erhöht hat.

Am Donnerstag sind in Katalonien von einer Unteroffiziere die letzten noch vorhandenen deutschen Aufschritten an Spaniern und Schibern mit Teerziele übergeben worden. In Schmalenbach, Polen und Stettin wurden mehrere Sozialistenführer von katolischen deutschen Vereinen abgefangen und, weil von polnischer Seite Störungen angebahnt worden waren.

In dem Island wurde Osten der 17. Jahrestag des Reichsstaates von 1910 gefeiert.

Nach dem „Daily Herald“ nimmt die jüdische Boykottbewegung gegen deutsche Waren wieder ansehener Umfang an. Die deutsch-jüdische Boykottbewegung soll durch Reichsminister die ganze Welt umfassen werden.

Das als Ersatz-Wohl im Ban benutzliche Sozialistenschiff der Reichsmarine soll den Namen „Sozial-Fort“ erhalten.

Bei einer Aufführung des Films „Der Chor von Sankt“ wurde in der Sankt-Georgs-Kirche in Hamburg ein öffentliches politisches Gedenken ein Frankfurter

Die Dombauer Polizei verhaftete 76 Kommunisten, hauptsächlich jüdische Studenten, die bei Goethefesten in der Dombauer Vorstadt von Unruhen beschuldigt wurden.

Die Bemühungen der Juden, sich in Transjordanien ein Gebiet von rund 20000 Hektar zu Erwerbungsrecht zu sichern, sind vorläufig gescheitert, da die Postelle der Araber aus Palästina dem Einzug von Transjordanien verweigern, keine Genehmigung zu erteilen.

der Regierung die Grundregeln der sozialistischen Politik nicht bezweifeln dürfe. Mit der Annahme der Entschließung Blums ist inwieweit die Frage aufgeworfen, ob sich die Mehrheit der sozialistischen Stammerfaktionen den Beschlüssen des Parteitaganges beugen wird oder nicht. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß die sozialistischen Parlamentarier sich kaum an die in Nîmes aufgestellten Richtlinien halten werden. Man betont deshalb auch, daß die Erhaltung innerhalb der Sozialistischen Partei, die noch einmal vermieden werden konnte,

Verständnis aus dem Erleben der Frontjahren, den Glauben an sein Volk und an die Wiederempfehlung seiner Nation. Weil er den Glauben in sich trug, konnte er die Menschen glauben machen. Wir haben, so fuhr Goering fort, jetzt wahrgenommen, was wir die ganze Zeit geglaubt haben: Die Beschlüsse des deutschen Volkes.

Wenn der Kampf vorbei ist, wenn der Sieg das Wort gebracht hat, muß man die Befehlshaber finden mit denen, die nach nun versetzt waren, wie viele von uns, die heute treue Kämpfer sind.

Man muß aber auf der anderen Seite alles tun, um eine neue Bewegung und neue Befehlshaber zu beschaffen. Darum hat eine Resolution stattgefunden.

Eine nationalsozialistische Revolution ist in Deutschland gewesen und ist in Deutschland noch. Sie kann erst dann als beendet angesehen werden, wenn auch die Menschen gewonnen worden sind, die heute noch abseits stehen.

Wenn wir heute unseres Führers gedenken, dann ehren wir in ihm sein Werk und seine Taten. Wenn wir heute den Kanzler ehren, so wollen wir auch der Opfer seiner Bewegung gedenken, die für die Idee des Führers Blut und Leben hingegeben haben. Wir danken unserem Führer dafür, daß er in all diesen schweren Jahren uns immer der Führer gewesen ist.

Immer ist er an der Spitze marschiert, nie hat er verzagt.

So können wir nun auch in das kommende Lebensjahr unseres Führers eintreten mit dem blühenden Vertrauen, daß alle die ausgeglichen hat und ausgereicht, die seine Soldaten sind.

Sobald ergriff, hitzigen begrüßt, Reichszanler von Papen das Wort. Unter stürmischer Würdigung dankte er Reichsminister Goering für die begeisterten Worte, mit denen er das neue Deutschland geschildert habe. Der Reichszanler erinnerte in seiner kurzen Ansprache an seinen eigenen Ausdruck in einer Münchener Rede vom heiligen römischen Reich deutscher Nation.

Diese Hoffnung habe nunmehr unter der Führung Hitlers' Verwirklichung gefunden.

Der deutsche Reichsminister in Rom, von Dörfel, sprach in seinem Schlusswort an Reichszanler Hitler die Bitte aus, daß er nach dem hoffentlich für immer erzielten Marschieren im Innern die deutsche Wehrmacht und nach außen die deutsche Reichswehr befehligen möge. Er schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf Reichszanler Hitler, das deutsche Vaterland und den Reichspräsidenten von Hindenburg, in das die Versammelten begeistert eintimmten. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes klang der Festabend mit dem Vortrag deutscher Helden an.

Nom, 18. April. Reichszanler von Papen ist am Dienstag kurz nach 22 Uhr von Rom nach Berlin abgereist.

In einer Pariser Briefe wurde eine neunpünktige Moskauer aus Gold und Silber gerahmt, die mit 200 Ozeilen besetzt war.

Der polnische Staatsanwalter Hermann Beer wurde in Berlin wegen der Verletzung von Grenz-Vorschriften zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Aus dem gleichen Grunde wurde die Gouverneur Anna Schmittke, eine russische Staatsanwalterin, ebenfalls zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Der frühere Reichsminister der Vereinigten Staaten Felix D. D'Amico, ist in Berlin eingetroffen.

Wie jetzt bekannt wurde, hat der sozialdemokratische Bürgermeister des Berliner Bezirks Mitte, Dr. Siegel, dem sozialdemokratischen Stadtrat Dr. Löwenstein eine „Kontrollkommission“ von 400 Mann gewählt, obwohl Dr. Löwenstein ein Monatsgehalt von 800 Reichsmark bezieht.

Dem Gubenener Kreiswert sind Beamteneinungen aufgestellt worden, deren Höhe bis jetzt den Betrag von 20000 RM. erreicht haben. Ein Mitarbeiter des Wertes hat sich nach einem Verhältnis am Montagabend verurteilt, wie aus einem hiesigen Schreiben hervorgeht, nicht nach weitere Personen angehen zu lassen.

Reinhold Bertram hat, wie die „Schlesische Volkszeitung“ erzählt, als Vorsitzender der Fabrik- und Lichtschloßerzweigen des Reichsverbandes erste Beauftragte für die Arbeit übernommen.

Der Reichsminister für das preussische Innenministerium, Ministerpräsident Goering, hat den König Regierungsräten Einigen einwilligen beurlaubt.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist wieder in Wien eingetroffen. In einer Rundfunkansprache erklärte sich der Bundeskanzler mit dem Erfolg in Rom sehr zufrieden.

bei einer der nächsten Gelegenheiten offen zum Ausdruck kommen wird.

## Die Pariser Konferenz-Aktos — das Wert jüdischer Konsultanten

Paris, 18. April. Der „Matin“ hielte am Dienstag morgen in großer Aufmachung eine Redaktion verbreitet, daß angeblich zwei deutsche Konsultanten der Stadt verhaftet. Wie sich jetzt aus Grund einer Erklärung der Polizei herausstellt, handelt es sich um die Konsultanten französischer Juden, die durch die Gedenkzettel die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollten. Der Hund war augenscheinlich, eine möglichst weite Verbreitung der deutsch-jüdischen Druckereien zu erreichen, die die Jüdischen verteilten und in denen sie zum Boykott deutscher Waren aufriefen.

## Schon wieder ein Millionen-Skandal

### Drei Direktoren der Reichskreditbank in Haft genommen

Berlin, 18. April. Der Generaldirektion der Reichsbahn ist vor etwa 14 Tagen bekannt geworden, daß gegen die Direktoren der Reichskreditbank Anklage erhoben werden. Die Reichskreditbank hat die Anklage, das sogenannte Freigehaltsverfahren bei der deutschen Reichsbahn zu bearbeiten. Sie spielt auch in der Frage der Arbeitsbeschaffung der Reichsbahn eine beträchtliche Rolle. Die drei Direktoren der Bank sind daraufhin zunächst von ihrem Amt suspendiert worden und es ist eine kommissarische Leitung der Reichskreditbank unter dem Reichsfinanzminister im Einvernehmen mit der Reichsregierung und der Reichsbahn eingesetzt worden. Ein von dem Generaldirektor der Reichsbahn ernannter Kommissar hat die gegen die Direktoren gerichteten Anklagegeden nachgeprüft. Am Montag sind die drei Direktoren der Reichskreditbank zur Vernehmung durch die Staatsanwaltschaft in Haft genommen worden.

Der drei Direktoren wird handelsrechtliche Untertun in drei Fällen zur Last gelegt. Die verurteilten Gelder sollen sich auf über 1 Million RM. belaufen.

## Selbstmord eines Torgauer Kreisparlamenten-Lordagener

Torgau, 18. April. Im Zusammenhang mit dem Untergang der Reichsbahn, über die die Reichskreditbank, hat der 63jährige Kreisparlamenten-Lordagener May genommen und machte seinem Leben ein Ende, indem er in die Elbe ging. Nach der Verhaftung der beiden Direktoren, eines Angehörigen und eines Hilfsleiters ist dies der fünfte freiwillige Fall des Selbstmordes, dessen Untersuchung am Dienstag wieder aufgenommen wurde.

## Zur Verhaftung des Generallandwirtschafts-Direktors von Hippel

Königsberg, 18. April. Wie die Justizpressestelle Königsberg auf Anfrage mitteilt, hat am Montag des Untersuchungs-Kommissionen, Oberstaatsanwalt Korb, der zum Untersuchungsrichter für Preussensachsen beim Amtsgericht Königsberg bestellte Sonderkommissionen Leuten gegen den Generallandwirtschafts-Direktor von Hippel die Untersuchungsgefängnis nach Königsberg geleitet und die Untersuchung am Dienstag wieder aufgenommen wurde.





### Aus Bremen Stadt und Staat

#### Die Schulportale öffnen sich wieder . . .

Welch unbändige Freude, welch berechtigter Stolz wird heute unsere Kleinen umfassen, die zum erstmaligen den langgehefteten Gang in die Schule zu dürfen.

Für die Eltern ebenfalls ein ereignisreicher Tag, gilt es doch, ihre Kinder, die sie in aufopfernder Liebe vor allem Schlichten bewahrt haben, nun in fremde Hände zu geben, sie Menschen anzuerkennen, deren Seelenleben und geistige Schöpfung ihnen das Fundament fürs Leben werden sollen. Wohllich, ein bedeutungsvoller Tag für die ABE-Schüler, die zwar ein wenig von ihrer Freizeit einbüßen müssen, die aber zum erstmaligen die Pflichten kennenlernen, die das Leben mit unerbittlicher Strenge von uns allen fordert.

Sie sind die Zukunft des Staates, sie sollen mitarbeiten an der Genesung unseres Vaterlandes. Sie werden nun heute wieder in Schulen gehen, in denen deutsches Wesen und deutsche Sitten sie gelehrt wird, sie werden Männern übergeben, von denen man die Fähigkeit der Kindererziehung erwartet, denn der Lehrer soll ihnen nicht nur Lehrer sein, er soll darüber hinaus Mensch, Freund und Berater werden für ihre spätere erste Aufgabe, für ihren Lebenskampf und ihren Dienst am nationalen Staat.

Darum wollen wir nunmehr unsere Kleinsten bei ihrem ersten Schritt, der sie etwas weiter von Mutters Obhut fortführt, trösten: Der schönste Trost demnach wird wohl für sie die unvermeidbare „Zuckerrübe“ sein, die ihnen nach den ersten Stunden aus liebevollen Händen winkt.

Den Eltern aber dürfen wir an diesem Tage zurufen: Seid zuverlässig treu und unerschütterlich im Glauben daran, daß heute aus euren Kindern eine Jugend gesamt wird, die gewillt ist, sich körperlich und geistig für Deutschlands Wohl einzusetzen, die unbedrückt schon in den Schuljahren mit unserem Volkstankar und Führer ihren Weg gehen und dann wieder lauten wird: „Und ist der Kampf auch noch so schwer, wir weichen, warten nicht mehr.“

#### Erster Schultag

Nun ist der große Tag erschienen. Des schon du wochenlang gefahrt in den erwartungsvollen Mienen liegt Wagnis tag mit Luft gepart.

Der große Tag ist nun gekommen. Von dem du sprachst manche Stunde! Kaum war der Morgenstern verglommen. Tief mich auch schon dein heller Mund.

Nun lege ich auf deinen Rücken Die erste Last, geliebtes Kind, Was auch nicht allzuheiß sie drücken, Hüpfst du doch schon, was Lachen sind.

Nach gestern sprachst, ein ledig Füllen, Zur Hof und Garten frant und frei — Wir ließen lachend dir den Willen Die gelobte Zeit, sie ist vorbei.

Sorbel! — Nun nun an bis zum Grabe liegt auf dein Rücken dir die Last. Wie wirt, nach stets erneuerten Tade Du fremd bis eines Trübens Kaste!

Nun geh mein Kind, des Lebens Zwange, Folg stets ihm froh, wie heut der Pflicht. Geh Gott, daß auch bei schwerstem Gange Die's nicht an Mut und Kraft gebrieh.

D. G.

### Am 20. April Fahnen heraus zum Geburtstage des Volkstanzlers

#### Großfeuer in der Industriestraße

Gestern nachmittags brannte das gesamte Gelände der Firma Pieper u. Schro, Hochdruckfenster, in der Industriestraße, nieder. Gegen 5 Uhr trafen schwere, dicke Rauchwolken und lodernde Flamme vom Himmel. Mit Windeseile verbreitete sich die Kunde von einem Großfeuer, das die Lagerhäuser der Firma Pieper u. Schro erfaßt hatte. Feuerwehren in 5 Schichten mit 20 Schlauchleitungen eilten zu der Brandstelle, die einen geradezu verheerenden Anblick bot; dazu hatten sich viele Menschen eingefunden, um Zeuge des gewaltigen Feuers zu sein. In den Lagerbeständen, das sich aus Lumpen, Papier und Altschrott zusammensetzte, hatte das Feuer eine reichliche Nahrung gefunden, so daß es der

## Der Tag der Deutschen Arbeit

Die Regierung der nationalsozialistischen Revolution hat den 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag erhoben, unter dem Titel:

Tag der Deutschen Arbeit.

Sie will damit zum Ausdruck bringen, daß der Arbeiter der Stürm und der Faust das Fundament des neuen Deutschland bilden soll.

Es ist nun beabsichtigt, die Maifeier zu einer gewaltigen Kundgebung für den deutschen Arbeiter zu gestalten. Der Tag soll beweisen, daß alle deutschen Stände und Berufe einig und geschlossen am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes mitarbeiten wollen.

Wir fordern daher alle auf dem Boden der nationalen Erhebung stehenden Verbände auf, an dieser Niederdemonstration teilzunehmen.

Unverzüglich Anmeldung an die Kreispropagandaleitung der NSDAP, Breitenweg 9, unter Beantwortung folgender Punkte, schriftlich erbeten:

1. Name des Verbandes.
2. Teilnehmerstärke.
3. Welche Musikkapellen können zur Verfügung gestellt werden.

Staatskommissar Kreisleiter Wegener wurde vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zum Unterkommissar ernannt. Dieser hat sich seinerseits zu seinem Stellvertreter ernannt und mich mit der Vorbereitung und Durchführung des 1. Mai beauftragt.

gez. Albert Hoffmann  
Kreispropagandaleiter.

### Fürsorgeamt und Kleinhandelstammer zur Hitler-Geburtstagspende

Alle vom Fürsorgeamt (ausser) unterstützten Personen, einschließlich der Sozial- und Kleinrentner, sowie auch Kriegsgeschädigte und Kriegsgüterbesitzer, die durch laufende Beiträge unterstützt werden, erhalten einen Lebensmittelausweis.

Donnerstag von 9-12 Uhr,

in den Sprechstundenlokalen ihres Bezirkes.

Die Lebensmittelgutscheine werden von allen Kleinhandelsgeschäften Bremens, mit Ausnahme der Warenhäuser, der Konsumvereine, Einheitspreisgeschäfte und ähnlichen, eingekauft.

werden, mit anderen Worten, daß die Einzelhändler von sich aus bei jedem Geschäft zu dieser Spende 0,20 RM beitragen.

Die Kleinhandelstammer erwartet von den ihr angeschlossenen Betrieben des Einzelhandels, daß dieser einstimmig gefasste Beschluß reiflos befolgt wird.

#### Wir feiern den Geburtstag des Führers

Am Donnerstag abend, 20.30 Uhr, findet im Casino auf den Häfen, die Hitler-Geburtstagsfeier statt. Kreisleiter P. Wegener eröffnet die Feier mit einer Ansprache. Pastor Thijssen hält die Gedächtnisrede. Karl Kehler vom Bremer Stadttheater inszeniert lebende Bilder. Die Kreisabelle unter Leitung von Musikführer Gätjen konzertiert. Martha Fagelow singt deutsche Lieder. Am Nibel Unschulte. Eintritt 60 Pfg. Karten sind in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse zu haben.

Feuerwehr, unter Leitung von Brandmeister Müller, außerordentlich viel Mühe kostete, des Feuers Herr zu werden. Durch die günstige Lage der Schuppen war es möglich, das Feuer von allen Seiten zu ertappen und nur der günstigen Windrichtung ist es zu danken, daß das anliegende Wohnlager der Firma Bremer sowie die vielen Wagen der Marktbezieher verschont geblieben sind.

Ueber die Entschuldigursache ist zurzeit nichts Näheres bekannt, doch nimmt man an, daß das Feuer durch Spielen von Kindern oder durch das Rangieren einer Lokomotive entstanden ist.

#### Freie Krankenhauswahl für Fürsorgepatienten

Die Staatliche Pressestelle teilt mit: In der bisherigen Verfügung, daß alle Fürsorgepatienten nur in der Städtischen Krankenanstalt stationär behandelt werden dürfen, ist vom Senat eine vorläufige Änderung getroffen worden. Von jetzt ab kann — wie bereits früher in besonderen Fällen — es zu dem Vorziehen des bisherigen Erlasses abgewandert werden. Dies vom Senat beschlossenen Änderungen werden künftig in wohnortlicher Weise angewandt werden, so daß der bei der Bürgererschaft eingebrachte „Antrag Breitenstein“ bereits eine vorläufige Erledigung gefunden hat.

#### Unbefugtes Ein- und Ausstellen von Lampen

Die Deputation für die städtischen Werke weist darauf hin, daß eine Prämie von 3 RM gezahlt wird für jede Meldung über unbefugtes Ein- und Ausstellen sowie Zerlösen von Lampen der öffentlichen Beleuchtung. Die Meldung muß an das Elektrizitätsamt oder an das zuständige Postamt-Straßenbüro gegeben werden, so daß die Täter strafrechtlich verfolgt werden können. Bei Meldung des gleichen Falles durch mehrere Personen entscheidet die betreffende Behörde unter Ausschluß des Rechtsweges über etwaige Leistung der Prämie.

#### Reichsverband der Deutschen Malter hinter der Regierung

Am 13. d. M. tagte in Berlin der Gesamt-Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Malter (RDM). Der Vorsitzende, Handelsgerichtsrat Georg Charlet, brachte zur Kenntnis, daß die städtischen Mitglieder des Vorstandes und die Ent-

wickeltem niedergelegt haben. Mehrfach lautende Mitteilungen lagen aus einer Reihe von Ortsgruppen vor. Der Vorstand hat sich dann eingehend mit der durch die nationale Revolution geschaffenen Lage befaßt und die folgende Entscheidung an die Regierung geleitet:

Der Reichsverband Deutscher Malter hat sich stets für eine vernünftige Regelung der Grundbesitzverhältnisse, der Steuerbefreiung und des Malterwesens eingesetzt, ohne bei den früheren Regierungen gebührend Gehör gefunden zu haben. Der RDM stellt sich der jetzigen Regierung für ihre Aufbaumittel vorbehaltlos zur Verfügung und verpflichtet, mit allen Kräften an der Gesundung der Grundbesitzwirtschaft und damit des ganzen Vaterlandes mitzuwirken. Er hofft, daß die von ihm demgemäß zu machenden Vorschläge Berücksichtigung finden. In diesem Sinne fordert der RDM alle deutschen Malter auf, in seinen Reihen an diesem Werke mitzuwirken.

#### Reichsverband für deutsche Jugendherbergen

Dem Gau Unterweser-Ems im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen ist seitens der in Frage kommenden Behörden die Genehmigung erteilt, in seinem gesamten Gausgebiet, d. h. zwischen der holländischen Grenze und der Elbe und der Nordsee und der Limburger Heide Haus- und Strahlensammlungen zu Gunsten des deutschen Jugendherbergsverbandes durchzuführen. Die Bevölkerung wird herbeigeführt werden, die Sammlerinnen und Sammlern einen Betrag zu spenden, da die Organisation auf dem Wege der Selbsthilfe die zur Erhaltung des 88 Jugendherbergen umfassenden Herbergsnetzes in Nordwestdeutschland erforderlichen Mittel zusammenzubringen möchte. Die Bedeutung der Jugendherbergen für die Durchführung von Wanderungen ist allgemein bekannt. Das gemeinnützige Werk verdient weitestgehende Unterstützung, und auch wir bitten herzlich: Selbst den deutschen Jugendherbergen Beträge, die unmittelbar überwiesen werden sollen, sind darsusabon auf das Postkontokonto Samberg 62473, Deutsche Jugendherbergen, Gau Unterweser-Ems, Bremen. Jeder Betrag ist herzlich willkommen.

#### Danziger Sommerlager des RDM, Bremen

Nunher Aufnahmestellen nach Niedersächsisch und höher der seit mehreren Jahren durchgeführte Fahrt ins Volksgelände Bad Nauze Steiermark, veranstaltet der RDM, Gau Bremen, in diesem Jahre zum erstenmal einen Heimaturlaub an der Ostsee im Danziger Freistaat, damit der bremischen Jugend immer noch größerer Nutzen

### Heute, 14 Uhr, Hissung der Hafentrennfahne auf dem Volkshaus durch den Lehrsturm der Standarte 75.

Arbeiter, erscheint in Massen!

gehobener Bedeutung des Ostens für die Geschichte unseres Vaterlandes demüht gemacht wird. An der Reichsfeiernahme ist ein schönes Heim für einen vierwöchentlichen Erholungsurlaub während der Sommerferien gemeint. Sport, Gesang, Morgen- und Abendfeiern, Wanderungen, Vorträge und Besichtigungsfahrten werden reiche Abwechslung bieten. Die Teilnehmer an der Fahrt (deren Alter nicht über 20 und nicht unter 15 Jahren sein darf) werden den Besuch der Danziger Hieser empfangen, mit den Bäuerinnen zusammenkommen, die im Austausch im Danziger Freistaat wohnen, und die österreichische Jugend begrüßen, die auf ihrer Deutschlandfahrt 1933 den deutschen Osten aufsucht. Selbstverständlich werden Arlenburg und Marienwerder, die berühmte und reichste Weichselgegend und das Tannenbergs-Dentalm belicht werden. Auch ist eine Fahrt mit dem Seebad Ostpreußen nach Memel und der hiesigen Küstengebiet geplant. Der Preis für den gesamten Aufenthalt wird annähernd 125 RM betragen. Die Fahrt beginnt am 18. Juli und führt über Hamburg nach Travemünde, von dort zu Schiff mit dem Seebad Ostpreußen bis Ropot, dann im Autobus ins Heim; Rückkehr auf demselben Wege mit Anknüpfen in Travemünde am 15. August. Anmeldungen werden schon jetzt erbeten bei Herrn Dr. Biese, (Mathisbldstr. 8, Fernsprecher Panja 45737), in dessen Händen die Leitung der Fahrt liegt und der nähere Auskunft erteilt.



**Louis Klügge**  
LEDERWAREN  
preiswert und gut  
SÜDBERGSTR. 48-50

#### Große Luftschubhülle der Reichsmarine

Vom 25. bis 27. April 1933 findet in dem Gebiet zwischen der holländischen Grenze und der Weser und vom 3. bis 5. Mai 1933 in dem Gebiet zwischen Weser, Elbe und der schleswig-holsteinischen Westküste eine Flugübungs- und Warnübung statt. An der Übung ist die Reichsmarine mit allen Land- und Seeflieger- und Luftschiffen beteiligt. Außerdem wird sich auch der zivile Luftverkehr an der Übung mit allen Organen für Flugverkehrsbedürfnis und Warnung der Bevölkerung und Betriebe beteiligen, sowie hinsichtlich des umfangreichen Luftschiffverkehrs, der auf dem Gebiet der Brand- und Gasbekämpfung sowie des Sanitätsdienstes nach Luftangriffen in Tätigkeit tritt.

Am ersten Tage finden Vorträge, an den nächsten Tagen die Hauptübungen, d. h. Erprobung des Zusammenwirkens aller beteiligten Stellen bei Tag und Nacht statt.

#### Ferienheim Feldbetten

Das Lager in Feldbetten (Schmüd, Unter) soll auch in den diesjährigen Sommerferien durch der bisherigen Führung wieder bezogen werden. Es können sich noch Jungen und Mädchen im Alter von 11 bis 16 Jahren beteiligen. Kosten für fünfzigem Aufenthalt alles in allem 80 RM. Anmeldungen baldigt an Schulb. de. Bries, Petersw. 27.

#### Eine notwendige Feststellung

In unserer Ausgabe vom 14. April hatten wir am Schluß unseres Artikels „Die Ehre für Johann Goffel“ folgenden Passus geschrieben: „Die RDM trat auch an die Firma Max Kahl mit der Bitte um eine Stellungnahme, die jedoch es nicht für nötig hielt, ihren Teil zu der Unterstützung der RDM beizutragen.“

Wie wir uns vergewissern haben, sind die Bemerkungen, die wir der Firma Max Kahl gemacht haben nicht berechtigt. Die Ablehnung einer Stellungnahme durch die Firma Max Kahl ist nicht zu beanstanden. Die Firma selbst unterstützt die RDM schon seit längerer Zeit anerkennenswerterweise mit beträchtlichen Mengen Lebensmitteln. Tragende Folge davon aus unserer Bericht vom 14. April hätten wir also unsere Leser nicht zu ziehen.



# Aus der Bewegung

## Der Kellnerberuf

### Entwicklung und Forderungen

Die Zeit der notwendigen Berufswahl für Schulentlassene ist besonders geeignet, über einen Beruf zu sprechen, der vielfach von Eltern verkannt und missverstanden wird, obwohl er wie kein anderer im Leben vorwärts und das Leben täglich und stündlich an ihm brandet. Es ist der Beruf des Kellners.

Man hört man auf das Vorurteil, daß der Kellnerberuf gar kein eigener Beruf sei und für einen Schulentlassenen und Sohn adelter Eltern nie in Frage komme, doch muß man gerade dem wirklich Gebildeten das Zeugnis ausstellen, daß er dem Beruf die Achtung nicht verleiht hat, weil er in der Lage ist, einzusehen, wieviel geistige Gaben, wieviel natürliche Bildung, wieviel Tat und Menschkenntnis, aber auch wieviel Selbsterleuchtung von einem geschulten Kellner verlangt wird.

Daß der Beruf eine Zeitlang die Notwendigkeit einer guten Schulbildung voraussetzt, ist vielen unbekannt. Wenn der Kellner bis heute in eine Art Schattendasein versunken ist, so ist es daraus zu erklären, daß es ihm bisher nicht ermöglicht war, in einer der bestehenden Stützorganisationen wirklich eingerechnet zu werden. Er ist nicht Handwerker und nicht Angeleiteter und doch für beides in hohem Maße. Den meisten Menschen wird er aus der Zeit des Trinkgelages heraus in ihrer Erinnerung sein. In dieser Zeit respektierte man den Kellner in der Gefühlsordnung. Welche Kräfte aber dem Beruf innewohnen, erachtet man am besten daraus, daß sich der Kellnerstand trotz dieser sich so hemmend auswirkenden Gefühlsordnung zu einem in der ganzen Welt sehr geschätzten und geachteten Stand entwickelt hat. Besonders das Ausland schätzte den deutschen Kellner sehr, aber bisher war es ja in vielen Fällen so, daß der Deutsche in der Heimat erst dann Anerkennung fand, wenn er sich diese zuvor im Ausland erworben hatte. Die Entwicklung, die der Kellner unter der Gefühlsordnung durchgemacht hat, war Anlaß zu feinen menschlichen Fortschritten, die für einen gelehrten Arbeiter besonders unwürdige Trinkgelagebegleitung die heute bestehende Lebensordnung einzufrachten. Allerdings waren die Unternehmungen schwer für diese Forderungen zu gewinnen und aus diesem Grund und her wurde das heute übliche Proportions-System nach der Staat zeigte großes Interesse an einer Festsetzung des Kellners, dem Trinkgeld läßt sich schwer verkneipen. Mit der Erreichung dieses Zieltes trat nun aber auch eine unangenehme Seite in Erscheinung, denn jetzt fanden plötzlich auch alle Menschen, die irgendwie einmal zu einem Braud gekommen waren, diesen Beruf nicht zu schlecht, um darin ein kürzeres oder längeres Geschäft zu geben. Die Gewerbetreibenden haben dies noch besonders. Viele von den Menschen, die mehr oder minder aus Not sich als Kellner betätigen, bringen neben dem Willen, unter allen Umständen Geld zu verdienen, nichts mit von dem, was ein Kellner so besonders braucht: Liebe zum Beruf, die ihm selbst wohl auch oft in einer Leibeszeit angetan wird. Ein Beruf aber, den man auch ohne eine Leibeszeit ausüben kann, verdient natürlich bald an Ansehen. Der Nachwuchs bleibt weg und man züchtet einen neuen Typ Berufes: Menschen ohne irdischen Halt, die den verächtlichsten Lockungen dieses Berufes nichts entgegenzusetzen haben und nur zu leicht den Ruf des Standes und des feineren Beschäftigten unternehmen gefährden.

Es dürfte vielen unbekannt sein, daß es meist Kellner und Köche waren, die aus kleinen Anfängen heraus Führer von Hotels und Gaststätten wurden, die heute Weltkraft genießen. Ein Fachmann wird ohne weiteres wissen, daß das Hotel- und Gaststättenwesen der Vorkriegszeit, das von hoher Kultur war, nur dem von der Bitte auf geschulten Hotelangestellten zurückzuführen ist. Die Not, die in diesem Gewerbe heute herrscht, ist zum guten Teil darauf zurückzuführen, daß in der Nachkriegszeit alle möglichen Leute, die wohl Geld haben, aber keine Fachleute waren, sich solche Gaststätten lauschten. Die früheren Inhaber waren meist durch den Krieg ruiniert, vielfach war auch der Besitzer oder Erbe gefallen und den Angehörigen blieb nichts anderes übrig als zu verkaufen. Ausländer und Juden waren Käufer, die natürlich diese Unternehmungen nach rein materiellen und materiellen Gesichtspunkten leiteten, ohne jede Liebe zum Beruf. Dazu kommt noch, daß ein Rückwärtiger oder gar Jude keine Gaststätte zu führen kann, wie es deutschen Wesen und deutscher

Art entspricht! Das „Neue“ versteht wohl auf kurze Zeit seine Wirkung nicht, aber bald fällt die fremde Münze und unbefriedigt ziehen sich die Gäste zurück. Die Folge dieser Erscheinungen ist das fatalerproppal anmutende Niederbrechen des Gaststättenwesens.

Eine von Nichtfachleuten erdachte Steuer ist jedoch nicht weniger schädlich an diesem Zusammenhang. Das Hotelgewerbe läßt sich ebenso schwer verstehen, wie der Umsatz eines Privatwirtschafthauses!

Soll der Handel diesen, so gehört dazu ein allen Anforderungen der Zeitzeit entsprechenden Gaststättengewerbe. Man kann wohl sagen, daß dieser Wirtschaftszweig wie kein anderer dem Volk im wahren Sinne des Wortes dient. Wenn man für die beiden Seiten dieses Gewerbes, für den Kellner und für den Koch, ein besonderer Berufszweck verlangt wird, der sich vielfach darin auswirkt, daß der Kellner kaufmännischer Angestellter und der Koch anerkannter Handwerker wird, dann nicht aus irgendwelchem Standesbedürfnis, sondern weil nur so der Beruf zu schärfen ist! Die obigen Hinweise dürften schon genügen, um zu zeigen, wo der Hebel zur Gesundung des Gaststättenwesens anzusetzen ist. Man muß zunächst dazu herangehen; man muß sorgen, daß sich diese Menschen eine gute Ausbildung zu eigen machen können; man muß diese Berufsfragen, damit sie nicht zum Einwand für alle möglichen Christen werden und man muß die Konzeptionsentwicklung von einer durch eine fachliche Vereinigung durchgeführten Prüfung abhängig machen! Ist dieses erreicht, dann werden viele Menschen, die heute noch einem sogenannten „höheren“ Beruf nachhaken, sich diesem neuerschlossenen Beruf widmen. Wir werden in Deutschland dann ein Gaststättenwesen haben, das sich vor allen Völkern der Erde sehen lassen kann. Kr.

### Achtung NSD.

Das neuerschlossene Bremer Magazin, das seine Erscheinung dem 30-jährigen Jubiläum des Althoria-Theaters widmet, bringt in seinem Unterhaltungsstil einen Artikel, betitelt „Nur ein Kellner“. Es ist anzunehmen, daß der Jubilar Emil Frey diesen Artikel vor der Veröffentlichung nicht zu lesen bekommen hat. Herr Frey wird wohl nicht verkenne wollen, daß am glücklichen Gelingen seines Werkes neben den verschiedensten Berufsgruppen auch der Kellner ein gut Teil beigetragen hat. Es sei hier bemerkt, daß die Kellner in den Emil-Frey-Betrieben meist auf ein langjähriges Angestelltenverhältnis zurückzuführen können. Es wirkt daher auch besonders tatlos, wenn ausgerechnet im Jubiläumstag eine Erwähnung über den Kellner zu finden ist, die ihn als einen Menschen bezeichnet hat, der nur in der Verhinderung seiner Familienverhältnisse als widerwärtig schäblich, ihn dann der Unterdrückung und des Diebstahls bezichtigt. Dieses Magazin hat sich damit wohl selbst in die Reihe der Zeitchriften gestellt, denen man die größte Aufmerksamkeit von Seiten der Pressestelle widmen muß. Gr-r.

### Der Ton muß anders werden!

Uns wird geschrieben: Soll es zu einer Beugung in unserem Wirtschaftsleben kommen, so muß man bei den Trägern der Wirtschaft anfangen. Das ist nicht in letzter Linie die breite Masse des Volkes, die sich in allen Berufen und Arbeitsstellen, aber auch an den Arbeitsämtern und Fürsorgestellen befindet. Diese Menschen sind es, die zum großen Teil den Anbruch einer neuen Zeit mit herbeigeführt haben und in gläubigem Vertrauen auf die werdende Volksgemeinschaft blühen. Das sollten sich alle jene Volksgenossen zu Herzen nehmen, die noch nicht gelernt haben, auch in guten Umgangsformen, und daß er auch darauf hinwirken muß, daß seine leitenden Angestellten die Pflichten der Volksgemeinschaft den übrigen Arbeitnehmern gegenüber nicht vergessen! Wenn die eheliche Arbeit nicht immer ihrem wahren Wert entsprechend bezahlt wird, dann wollen wir sie umso höher achten! Ganzred.

### Die NSD, Kreisleitung Bremen, sucht per sofort für ehrenamtliche Tätigkeit zwei Parteigenossen (Stenotypistinnen). Poststellen, heute,

Mittwoch, 19. 4., 9-1/2 Uhr vormittags, Breitenweg 9, NSD-Geschäftsraum.

Deutscher Arbeiterhinein in die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation. Aufnahmen NSD-Geschäftsstelle, Breitenweg 9

Kreis-Propaganda-Abteilung  
In Propagandacart. z. B. S. sind 60 auf weiteres genannt. Das Dase, Vertriebsstelle 91, Ernst Darrmann, Schillingstraße 80, 60; Albert Dohmann, Kreispropagandabwart.

NSD-Walle  
In dem heute Abend 8:30 Uhr im Keller des Walle, Walle-Bezirksamt 107, stattfinden. Eintritt frei. Ortsgruppenbetriebsleiter.

Ortsgruppe Lehest-Nord  
Abteilung Kmitzwaller  
Sende Mittwoch, den 19. April, 8:30 Uhr, findet eine Parteiveranstaltung im Restaurant „Zur Schiffe“, Seestadtstr. 2, statt. Alle Parteimitglieder sind willkommen.

Ortsgruppe Oberneuland  
Anlässlich des Geburtstages unseres Führers findet am Donnerstag, dem 20. April, abends 8:30 Uhr in Ziegenhols eine kleine Feier statt. Neben musikalischen Darbietungen wird ein Film von 21. März gezeigt. Erscheinung aller Parteimitglieder. Der Stadtleiter, Kreisleiter und NSD-Oberneuland haben ihre Teilnahme ausgesagt.

Der Nahrung der Freundschaft am Mittwoch, dem 19. April, 8:30 Uhr, findet eine Parteiveranstaltung statt. Der Parteimitglieder sind willkommen. Der Ortsgruppenbetriebsleiter.

Deutscher Abend der Freundschaft  
In diesem Abend der Deutschen Abend der Freundschaft erziehen wir, daß auch der Freundschaft unter Leitung von Dr. Kellmann erfolgreich mitwirkt. Anwesenheit für diesen Abend ist sehr willkommen. Kreisstraße 84, ergehen.

NSD-Frauenhaft  
Die Kreisleitung hat täglich von 17-18 Uhr Erscheinung in der Geschäftsstelle, Breitenweg 9.

Alle Parteimitglieder und Arbeitsämter sollen am Donnerstag anlässlich des Geburtstages unseres Führers an der Feier teilnehmen. Die Teilnahme ist sehr willkommen. Die neuen Parteimitglieder müssen von allen Ortsgruppen Gebührendes 50, abgeholt werden.

Die Kreisleitung.

Die NSD-Veranstaltungen für den 20. 4. Mts. sind auf den 21. um dieselbe Zeit verlegt.

Frauenhaft Burg  
Der Nahrung am Donnerstag, dem 20. April, fällt aus wegen der Geschäftsstelle des Führers in Bremen.

Die Ortsgruppenbetriebsleiter.  
S. S. S.  
Alle Ortsgruppen des S. S. S. treffen sich am Donnerstag, 20. April, im Breitenweg 9, zum Generalsabell. Erscheinung ist Pflicht, auch der Neugewählten.

### Die eine Minute

In Ostern 1918 trat ein Volksgewissenstäter vor die versammelte Menge. Er spottete über die veralteten und erstickten Osterhoffnungen, über die religiöse Freude der Vergangenheit, über die heiligen Gebürde früherer Tage. Er bewarb das Ansehen des Volksgenossen und Ansehensmann mit seinem schamigen Spielchen, weil alle bezauberten Grabeswälder, leugnete er Auferstehung und Osterfest.

### Schiffahrt

#### Kostschiffpänderungen nach Hebersee

Die Krieger des Dampfers „Gouernant“ von Bremer über Bremer (Kop) nach Dantzau am 20. April auf den 8. Mai verschoben worden. Kostschiff nach Bremen (S. S. S.) am 20. April auf den 8. Mai verschoben. Kostschiff nach Bremen (S. S. S.) am 20. April auf den 8. Mai verschoben. Kostschiff nach Bremen (S. S. S.) am 20. April auf den 8. Mai verschoben.

#### Norddeutscher Lloyd Bremen

„Norden“ 17. 4. 23 Uhr Wilmsh. n. n. Oren. „Norden“ 18. 4. an Ostseebad. „Norden“ 19. 4. an Ostseebad. „Norden“ 20. 4. an Ostseebad. „Norden“ 21. 4. an Ostseebad. „Norden“ 22. 4. an Ostseebad. „Norden“ 23. 4. an Ostseebad. „Norden“ 24. 4. an Ostseebad. „Norden“ 25. 4. an Ostseebad. „Norden“ 26. 4. an Ostseebad. „Norden“ 27. 4. an Ostseebad. „Norden“ 28. 4. an Ostseebad. „Norden“ 29. 4. an Ostseebad. „Norden“ 30. 4. an Ostseebad.

Als er geneigt, setzte für einige Augenblicke dumpfes Schweigen über den Wasser. Nur einige „Freunde“ suchten den peinlichen Eindruck zu verjagen. Aber das Volk widerstand den Worten, die vom Rednerpult gekommen waren, durch Bestimmen. Diese Stille war für den Redner, der unter der Menge stand und später von dieser langen Stunde erzählt hat, wie das Sinnen der Jünger vor dem steigenden Oerttag.

Wie anfänglich beschreiben, wurde am Schluss die Diskussion freigegeben. Ein Boye erhob sich. Der Versammlungsleiter bemerkte ihm nervös: „Nun gut, aber Sie haben nur fünf Minuten Redezeit.“ „Ich bin schon in einer fertigen“, lautete die ruhige Antwort. Hieraus tritt der Redner auf die Rednertribüne, jammert sich einen Augenblick in Gott, schlägt das Kreuzzeichen und ruft mit lauter Stimme den alten russischen Dichterspruch in den Saal: „Christus ist auferstanden!“ — „Wahrhaftig, er ist auferstanden!“, bräunte es durch die Massen.

Ein namenloser Jubel bricht im Volke aus. Bis heute haben sie geschwiegen müssen. Nun umarmen sie sich unter Freudenrufen und sagen sich in gläubigem Jubel die unglückliche Osterhoffnung in immer neuen Worten an: „Christus ist auferstanden!“

In dieser Ostermorgenruhe (siehe das gesunde, schlichte russische Volk auf gegen diesen jätten, abgetretenen Kopf vorn auf der Bühne. Heute am Oerttag kam ihnen auf einmal wieder das Gelingen an, die religiöse Freude und der vergangenen Jahre, an den Melancholien ihrer Kirchen, an den Niedergang ihrer Nation, an die veralteten Hoffnungen. Und vor dem infamen Geschnäus des Abgelenkten spürte das Volk: Wie entsetzlich gemein diese Spöttereien, wie unglücklich leer diese Vergewissungen, wie erbärmlich naech diese Versprechungen waren. Was hatten sie denn von den gekündeten Zukunftsvorhersagen des bezahlten Führers dort vorn? Wie leicht einen Gefährten unter ein offenes Kreuz über den Strich und die Freiheit zu sein — und dann einmal Hoffnungslos, trostlos, getösellos in einem Erbdach verstrickt zu werden.

Es hat schon immer von diesen jätten, seinen Volksgewissenstäter gegeben. Sie schrien gegen in der römischen Arena gegen die verhassten Christen, die auf ein besseres Jenseits verhofften; und morgen heuten sie auf den Pariser Gafafoten und schlugen den Christenläugner und Osterhoffenden das Haupt ab. Mit Hugen „Wem“ und „Wer“, mit unantastbaren Gesehen, mit Gassegepödel und gelehrten „Allerdings“ haben sie in jedem Jahrhundert Jesus und den Osterglauben und die Auferstehungshoffnung seiner Jünger einjahren und in irgendein trübseliges Gesehen Grab werfen wollen. Und sie haben wieder bezahlte Wälder vor die Häufe geschickt. Aber durch Soldatenwachen und Refektorien, durch die Danden der Frage und der Verleumdung ist die Osterhoffnung der gläubigen Menschheit nicht außerhanden. Kein Betrag bestellter bezahlter Grabeswälder hat an dieser Tatsache der Geschichte etwas ändern können. Zuf. Wilschöner.

7 Uhr an Antwerpen. „S. S. S.“ 15. 4. ab Buenos Aires nach Santos. „S. S. S.“ 17. 4. ab Antwerpen. „S. S. S.“ 18. 4. ab Antwerpen. „S. S. S.“ 19. 4. ab Antwerpen. „S. S. S.“ 20. 4. ab Antwerpen. „S. S. S.“ 21. 4. ab Antwerpen. „S. S. S.“ 22. 4. ab Antwerpen. „S. S. S.“ 23. 4. ab Antwerpen. „S. S. S.“ 24. 4. ab Antwerpen. „S. S. S.“ 25. 4. ab Antwerpen. „S. S. S.“ 26. 4. ab Antwerpen. „S. S. S.“ 27. 4. ab Antwerpen. „S. S. S.“ 28. 4. ab Antwerpen. „S. S. S.“ 29. 4. ab Antwerpen. „S. S. S.“ 30. 4. ab Antwerpen.

#### Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun“

„Neptun“ 15. 4. von Bremen nach Hamburg. „Neptun“ 16. 4. von Bremen nach Hamburg. „Neptun“ 17. 4. von Bremen nach Hamburg. „Neptun“ 18. 4. von Bremen nach Hamburg. „Neptun“ 19. 4. von Bremen nach Hamburg. „Neptun“ 20. 4. von Bremen nach Hamburg. „Neptun“ 21. 4. von Bremen nach Hamburg. „Neptun“ 22. 4. von Bremen nach Hamburg. „Neptun“ 23. 4. von Bremen nach Hamburg. „Neptun“ 24. 4. von Bremen nach Hamburg. „Neptun“ 25. 4. von Bremen nach Hamburg. „Neptun“ 26. 4. von Bremen nach Hamburg. „Neptun“ 27. 4. von Bremen nach Hamburg. „Neptun“ 28. 4. von Bremen nach Hamburg. „Neptun“ 29. 4. von Bremen nach Hamburg. „Neptun“ 30. 4. von Bremen nach Hamburg.

# Handels- und Schifffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der BNZ

## Deutschland muß Schifffahrt treiben!

Von Orrie Müller

Als sich im 14. Jahrhundert in Lübeck der „Bund der Städte von der deutschen Hanse“ zusammenschloß, war für dieses geschichtliche Ereignis die früh erkannte Notwendigkeit der Belebung des Außenhandels der eigentliche und zwingende Grund. In den 600 Jahren, die seitdem vergangen sind und innerhalb der die Hanse auf die lange Periode einer unvergleichlichen Blüte zurückblicken konnte, ist von Generation zu Generation immer wieder die Erfahrung gemacht worden, daß ein Volk ohne den geistigen und materiellen Austausch mit dem anderen nicht leben kann.

Betrachtet man im allgemeinen unter diesem Gesichtspunkt die Lage Deutschlands, das zudem noch seinen ganzen kolonialen Besitz verloren hat, so läßt sich daraus ohne weiteres darauf schließen, wie schwierig im besonderen für Handel und Schifffahrt die Situation ist, in der sich beide seit langem befinden. In Verbindung damit besteht die akute Gefahr, daß wir die Beziehungen zu den vielen Millionen Deutschen in Übersee, den Kulturträgern der Nation in der Welt verlieren und damit einen unserer wichtigsten in Aktivposten preisgeben. Um das zu verhindern, benötigen wir eine leistungsfähige, in sich gefestigte Schifffahrt, die Deutschlands Geltung auf dem Meere zu behaupten vermag.

Doch nicht allein diese Gründe sind für die Erhaltung der deutschen Schifffahrt und für die stetige Förderung ihrer Belange maßgebend. Ihr fällt noch ein großer Teil wichtiger wirtschaftlicher Aufgaben zu, für die weit mehr, als es bislang der Fall war, vom ganzen deutschen Volk besseres Verständnis und die daraus zu folgender richtige Einschätzung aufgebracht werden muß. Aus berufenem Munde ist vor ganz kurzer Zeit der Nachweis darüber geführt worden, wie ungeheuer wichtig die Schifffahrt für die Davisebeschaffung des Reiches ist und in welchem Umfang sie auf dem Gebiet der Rohstoffversorgung mitzuwirken hat, bei der wir notgedrungen auf Auslandsquellen angewiesen sind, und auf die wir einfach des-

wegen nicht verzichten können, da wir sonst Tausende und Abertausende von Arbeitern und Angestellten brotlos machen würden.

Auch steht zu bedenken, daß die von Deutschland importierten Rohstoffe nach der Verarbeitung durch die heimische Industrie zum größten Teil wieder nach überseeischen Ländern ausgeführt werden. Die Tatsache liefert den Beweis dafür, daß Wirtschaftspolitik niemals einseitig betrieben werden darf, wie sich auch Steigerung jeder Art von Produktion auf der einen Seite immer dann als wertlos erweisen wird, wenn nicht gleichzeitig auf der anderen die Kaufkraft der Konsumenten gehoben werden kann. Die Erzeugung muß stets im gesunden Verhältnis zum Absatz stehen. Einstellung auf alle Bedürfnisse des gesamten Volkes und damit auf den alle seine Angehörigen umfassenden Lebensraum schafft den gerechten Ausgleich.

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß der wertmäßige Umsatz des Welthandels im Jahre 1932 auf ein Niveau herabsank, das etwa dem des Jahres 1910 entspricht. Unter diesem gewaltigen Schrumpfungszustand lag naturgemäß auch die Schifffahrt in schwerster Weise leiden müssen. Während ihre Einnahmen in dem für sie günstigsten Nachkriegsjahr 1929 rund 986 Millionen RM. betragen, gingen sie im Jahre 1932 auf schätzungsweise 486 Millionen RM. also um beinahe die Hälfte zurück. Ein Vergleich dieser Zahlen miteinander vermittelt auch den in wirtschaftlichen Dingen völlig unbefangenen einen Begriff davon, in welcher ungeheuren Maße die Weltproduktion vermindert worden ist und wie stark dagegen die Erwerbslosigkeit anstieg. Die deutschen Reedereien haben denn auch tatsächlich den prozentual höchsten Anteil an unbeschäftigtem Schiffsraum von allen Schifffahrtsländern der Welt zu verzeichnen.

Wird aber an der Beschränkung des Exports, der sich immer als ein starker Faktor der nationalen Wirtschaft erwiesen hat, in der bisherigen Weise weitergearbeitet, so muß die

deutsche Schifffahrt auf kurz oder lang völlig zugrunde gerichtet werden.

Das deutsche Volk steht seit Kriegsende in der Weltwirtschaft auf einem besonders stark exponierten Posten. Im Hinblick auf unsere große geschichtliche Vergangenheit sind wir es uns selbst und den nachfolgenden Geschlechtern schuldig, daß wir uns endlich wieder den Platz in der Rate der Völker erkämpfen, der uns nach Ueberlieferung, Recht und Leistung gebührt. Unter Aufbietung aller verfügbaren Kräfte muß mit zäher Energie dieses Ziel verfolgt werden. Dabei gewährt eine kraftvoll geförderte und gestützte Schifffahrt die denkbar beste Hilfe. Denn von ihr hängt zum großen Teil die Erhaltung der wichtigen Auslandsposten ab, die vornehmlich durch sie selbst in Gestalt ihrer überseeischen Niederlassungen unter schweren Opfern begründet worden sind. Diese Auslandsagenturen der deutschen Reedereien, die, wie die Erfahrungen lehren, unsere kulturellen und wirtschaftlichen Interessen stark gefördert haben, ist in erster Linie das Verdienst der Zuleitung des großen Fremdenstroms nach den heimischen Häfen und damit in das deutsche Binnenland zuzuschreiben. Volkswirtschaftlich betrachtet hat jede Erschwerung des Fremdenverkehrs erhebliche Nachteile im Gefolge. Am härtesten ab würden noch weiter um sich greifende Beschränkungen in der Schifffahrt die viele tausend Köpfe umfassenden Arbeiterbetriebe, im Ein- und Ausfuhrhandel und in dem für Schifffahrt und Schiffbau arbeitenden industriellen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Unternehmen betroffen werden. Es müßten Massenentlassungen vorgenommen werden, die angesichts der Tatsache, daß die Frage der Arbeitsbeschaffung das brennende Problem unserer Zeit ist, einfach nicht verantwortet werden können.

Die Wiederherstellung des Vertrauens im Ängeren und weiteren Sinne ist heute dringender als zuvor geboten. Der fein empfindliche Organismus des Wirtschaftskörpers darf nicht immer und immer wieder gestört werden. Die Wirtschaft braucht Ruhe, damit sie arbeiten und der Staat wirklichen Nutzen aus ihr ziehen kann. Der Schifffahrt im besonderen ist endlich einmal wieder ein lebenskräftiger Auftrieb zu wünschen, damit sie sich gegenüber der ständig weiter um sich greifenden Konkurrenz des Auslandes auch weiterhin erfolgreich zu behaupten vermag. Noch tragen mit Stolz „Nordsee“ und „Europa“, die Großschiffe des Bremerdeutschen Lloyd, das „Blaue Band des Ozeans!“ Noch entsinnen wir uns der gewaltigen Steigerung des deutschen Ansehens in der Welt, die durch die Leistungen dieser beiden Schiffe eingetreten ist. In diesem — und nur in diesem Sinne muß Deutschland weiterhin Schifffahrt treiben! In ihr wurzeln starke moralische und materielle Kräfte. Sie dürfen nicht verkümmern, sondern müssen so ausgenutzt werden, daß auch sie im vereinten Bestreben zur Wiederherstellung besserer Verhältnisse in unserem schwergeprüften Vaterland wirksam eingesetzt werden können.

### Bremer Schweinemarkt

Bremen, 18. April. Auftrieb: 1582 Schweine; dem Markt zugeführt 1490, lebend ausgeführt 185, unverkauft —. Preise: b) 35—36 (112), c) 35—37 (552), d) 33—36 (478), e) 29—32 (127), f) 23—27 (68), g) 23—33 (34). Verlauf schlecht.

Statt am Montag, 1. Mai, findet der Schweinemarkt am Dienstag und der Groß- und Kleinviehmarkt statt am Dienstag am Mittwoch statt.

### Cloppenburg Vieh- und Schweinemarkt

Cloppenburg, 18. April. Auftrieb: 50 Stück Rindvieh. Preis: Milchkuhe 280—320, Quenen 210—280, Weiderinder 100—170. Handel langsam. — Auftrieb: 1055 Schweine. 6-Wochen-ferkel 11—14, 6—8; 14—17, 8—10; 17—20. Aeltere 35—40. Handel langsam. Nächster Markt am 24. April.

### Bremer Getreidebericht

Bremen, 18. April. Weizen: Manitoba I 5 RM. Gerste: Deutsche 8,95 RM. Hafer: Pommerscher Weißhafer (52-53 kg) 7,50 RM.; Mecklenburger Weißhafer (51-52 kg) 7,40 RM.; Mais: La Plata ab Bremen 10 RM. verkehrsfrei; Plata-Mais ab Brake 10 RM. verkehrsfrei; Donau-Galfoz 9,80 RM. verkehrsfrei. Tendenz ruhig.

### Ämtliche Devisen-Kurse

vom 18. April  
Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires .....	0,838	0,842
Canada .....	3,487	3,493
Istanbul .....	2,908	2,912
Japan .....	0,889	0,891
Kairo .....	14,79	14,83
London .....	14,41	14,45
New-York .....	4,196	4,204
Rio de Janeiro .....	0,739	0,741
Uruguay .....	1,648	1,652
Amsterdam .....	170,08	170,42
Athen .....	2,378	2,382
Brüssel .....	58,59	58,71
Bukarest .....	2,488	2,492
Budapest .....	82,17	82,33
Danzig .....	6,354	6,366
Helsingfors .....	21,58	21,62
Lissabon .....	5,135	5,145
Konstantinopel .....	41,91	41,99
Kopenhagen .....	64,24	64,36
Lissabon/Oporto .....	73,18	73,32
Schweden .....	73,68	73,82
Paris .....	16,57	16,61
Prag .....	12,49	12,51
Reykjavik .....	64,84	64,96
Riga .....	73,18	73,32
Schweiz .....	81,37	81,53
Sofia .....	3,047	3,053
Spanien .....	35,76	35,84
Stockholm .....	76,17	76,33
Tallin/Reval .....	110,59	110,81
Wien .....	45,45	45,55

### Londoner Goldpreis

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 18. April in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 87,1512 RM, für ein Gramm 2,80197 RM.

### Berliner Produktenbericht

Berlin, 18. April. Nach der viertägigen Unterbrechung des Berliner Getreidehandels durch die Osterferien kommt das Geschäft heute nur äußerst schleppend in Gang. Die an und für sich schon nicht große Unternehmungslust ist noch weiter eingeschränkt und von Abschlägen ist nur selten etwas zu hören. Diese allgemine Geschäftsstille beherrscht die Tendenz zur Preisabwärtsbewegung und so blieb dem in handelsrechtlicher Lieferungsgeschäft der Kurs für Mai-Weizen unverändert, während die spätere Juli-Lieferung mangels Interesse mit einziger Strichnotiz erschien. Für Roggen war die Lage ähnlich; der Mai-Termin eröffnete bei geringer Aufnahme seitens der ämtlichen Stelle 1/2 RM. niedriger, die Juli-Sicht mußte gestrichen werden. Auch für Hafer und Gerste ist das Geschäft äußerst begrenzt. Die Provinz hält für ersteren auf Preis und die Nachfrage des Konsums ist auch nur klein. Gerste hat hier und da etwas Begeh nach Futterware, die übrigen Sorten sind vernachlässigt. Mehle ohne jede Änderung.

### Von den Effektenbörsen

Tendenz ruhig — Spezialwerte weiter fest  
Die erste Börse nach der viertägigen Osterpause nahm bei widerstandsfähiger Grundtendenz einen ruhigen Verlauf. Erst am Schluß entwickelte sich am Markt der variabel gehandelten Aktienwerte für Spezialpapiere wie Farben (1/2 Prozent über Anfang) Deutsche Erdöl (1/2 Prozent über Anfang und Conti-Gummi (1/2 Prozent über Anfang) regeres Geschäft. Im großen und ganzen aber hielt sich die Umsatztätigkeit in engen Grenzen und die Kursveränderungen gingen selten über 1 Prozent hinaus. Am Montanmarkt waren lediglich Buderus stärker gebessert (Schluß 64 1/2 Prozent). Tarifwerte lagen nach wie vor vernachlässigt. Charlottenburger Wasser gaben anfangs etwa 3 Prozent her und blieben im späteren Verlauf uneholt. Am Rentenmarkt ging es ebenfalls ruhig her. Kleinen Kursbesserungen standen industrielle Abschwüchungen gegenüber. Unrentierlichkeiten konnten sich kursmäßig behaupten. Die Börse schloß in ruhiger, jedoch widerstandsfähiger Haltung.

Bremen, 18. April. Am Bremer Effektenmarkt konnte am ersten Tage nach der Ferienunterbrechung von einer Umsatztätigkeit kaum die Rede sein. Stimmungsmäßig war die Tendenz als widerstandsfähig zu bezeichnen. Lediglich Norddeutsche Steingutfabrik-Aktien hatten von Dividendenwerten lebhafteres Geschäft zu gebesserten Kursen. Am Anleihemarkt fanden einige Umsätze in Bremer Ausstossenschein zu 71 Prozent und in 8 Prozent Hansa, Linoleum-Obl. zu 88 Prozent statt.

### Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

„Gab Arcona“ 14. 4. St. Vincent beladert (ausg.), „Monte Brasil“ 14. 4. 1 Uhr nachmittags von 506 Palmas über Mittel- und Süd-Brasilien nach den 24 Plata (ausg.). „Monte Rio“ (Bergrauensserie) 15. 4. 5 Uhr nachmittags in Bahia. „Monte Rio“ 15. 4. 9 Uhr abends von Bahia. „Monte Rio“ 14. 4. 5 Uhr morgens in Beirout. „Monte Rio“ 14. 4. 11 Uhr abends von Beirout nach Riohodos. „Monte Rio“ 12. 4. Riohodos beladert (ausg.). „Monte Rio“ 14. 4. morgens Pernambuco beladert (ausg.).

## Amerikanische Baumwolle

Dienstag, 18. April

### Bremen

Loko: 7.85 cents (vorige Notierung 7.84 cents)

Termine:	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Voriger Schluß .....	7.50/48	7.68/66	7.88/87	7.98/97	8.05/03	8.18/15
Eröffnung .....	7.47/45	7.67/66	7.87/85	8.00/7.98	8.06/04	8.20/16
13 Uhr .....	7.50/47	7.68/65	7.86/85	7.99/98	8.07/04	8.19/16
16.20 Uhr .....	7.56/52	7.70/69	7.90/88	8.04/02	8.09/07	8.23/20
Heutiger Schluß .....	7.57/54	7.70/68	7.91/89	8.03/02	8.09/07	8.23/20
Abrechnungspreise 13 Uhr .....	7.48	7.66	7.85	7.99	8.05	8.17

### Liverpool

Loko: 5.36 pence (vorige Notierung 5.37 pence)

Termine:	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Voriger Schluß .....	5.16	5.16	5.19	5.21	5.22	5.26
Heutiger Schluß .....	5.05	5.06	5.08	5.11	5.12	5.16

### New York

Loko: 6.85 cents (vorige Notierung 6.85 cents)

Termine:	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Voriger Schluß .....	6.58/59	6.75/77	6.94/95	7.11/—	7.17/18	7.31/32
Eröffnung .....	6.63/64	6.82/—	7.02/04	7.20/—	—/—	7.40/—
11.45 Uhr .....	6.73/74	6.90/—	7.11/—	7.25/—	7.32/—	7.44/46
Heutiger Schluß .....	6.73/—	6.88/90	7.10/11	7.24/25	7.31/—	7.46/—

### Bremer Privatbericht

Der Markt eröffnete fest. Hauptsächlich auswärtige Käufe. Scharfe Steigerung des Sterling. Man spricht von künstlicher Preissteigerung. Bessere technische Lage des Marktes, unterstützt durch die Erhöhung. Später rückgängig. Haussiers realisierten. Transferierungen Mai auf entfernte Sichten. Witterungsverhältnisse günstiger. Dann ruhiger. Erwartung der Entwicklung in Washington.

Nachmittags steigend auf erneute Käufe. Gegen den Schluß hemmten Realisierungen der Haussiers den Aufschlag.

Washingtoner Bureau schätzt, daß die Entkörnungen der letzten Ernte 1 1/2 Millionen Bll. anhebbar Baumwolle enthalten.

Fossicks Bureau sagt, daß die vorgeschlagene Gesetzgebung die Pflanzungs-Absichten wahrscheinlich nicht beeinflussen werde; die Zunahme der Anbaufläche rangiere zwischen 5 und 9 Prozent.

### Newyorker Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute auf Grund der unsicheren Kabelmeldungen aus

Amerika stieg 3 Punkte niedriger bis 1 Punkt höher. Die Kauflust wurde bald angeregter, blieb jedoch während des ganzen Vormittags unregelmäßig, so daß die Kurse andauernd leicht schwankten. Der Markt schloß um 13 Uhr ruhig 2 Punkte über bis 1 Punkt unter den Eröffnungsnoteierungen.

Nachmittags: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete bei Vorliegen der etwas höheren Eröffnungsmeldungen aus Newyork leicht befestigt 3 bis 5 Punkte höher. Die Nachfrage war vereinzelt recht gut, andererseits aber kam auch reichlich Angebot heraus, so daß die Kursentwicklung unregelmäßig blieb. Der Markt schloß stetig 2 Punkte über bis 1 Punkt unter den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

### Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Spekulative Käufe. Der Markt schloß stetig 17 bis 13 Punkte höher.  
Unter Börsenkontrolle eingelagert 198 000 Bll.  
Ausstehende Zertifikate 197 000 Bll.  
Umsätze 300 000 Bll.

# Deutsches Kulturleben

Bremen, den 19. April 1933

BNZ

2. Beilage zu Nr. 101

## Das Potsdam der deutschen Erziehung

### Die Kraftquellen der Schule: Vollheit und Schule

Die Reichstagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes nahm, wie schon berichtet, in Leipzig ihren glanzvollen Verlauf. Zu vielen Hunderten waren die Lehrer aus allen Teilen des Reiches nach Leipzig geeilt. Der große Saal des Sanssouci war bis auf den letzten Platz gefüllt, denn alle wollten an dem Begrüßungsabend teilnehmen. Es mußte ein zweiter Saal herangezogen werden, in dem sich vor allen Dingen die Leipziger Lehrerschaft versammelte. Umrahmt war der Abend von musikalischen Darbietungen der M. Ständarten Kapelle 107 unter Leitung von Musikführer Schumann und des Nationalsozialistischen Studentenbundes Hochschulgruppe Konservatorium.

Der Kreisleiter des NSLW, Leipzig Wanzitz begrüßte im Auftrag der Gauleitung die Erziehungskräfte auf das herzlichste. Stürmisch wurden die Lehrer vom Abend, aus dem deutschen Saargebiet, aus Ostpreußen, Oberschlesien, aus der Heimat Adolf Hitlers willkommen geheißen. Der Redner erinnerte daran, wie die letzte Tagung unter dem Terror eines Severing in Berlin stattgefunden habe, nun habe man sich unter dem Schutz der Freiheit vereint. Einst habe man den Führer der nationalsozialistischen Erziehung Schumann verachtet, heute sei er Kultusminister.

Es geht jetzt alle deutschen Lehrer zu einigem. Am Montag werde der gesamte Sächsisch-Lehrerbund als Nachfolge des NSLW sich organisieren, nachdem die Philosophen und die Berufsschullehrer den gleichen Schritt schon getan hätten. Dann werde das gesamte sächsische Erziehungswesen unter Führung des Gauleiters geformt stehen. Auch der Leipziger Lehrerbund werde nach nationalsozialistischen Prinzipien geleitet. Man müsse an die Arbeit gehen, um mit einem neuen Erfolgswort für Adolf Hitler, der Führer seine Begrüßungsansprache.

Im Laufe des Abends vollzog Kultusminister Schumann die Weihe von zwei Fahnen des NSLW. Gau Sachsen und Kreis Leipzig. Es trübte dabei zum erstenmal die Bedeutung des Leipziger Gedächtnisses zu erkennen, wo zum erstenmal die seit Jahrzehnten uneinheitliche deutsche Erziehung geeint und unter dem nationalsozialistischen Willen im Sinne der neuen Staatsführung zusammengefaßt wurde.

#### Reichsführer Bg. Schumann

Sprach zuerst im Künstlerhaus über das große Geschehen der Leipziger Tagung. Nach feierlichen Worten, die die Bedeutung der Tagung zu erkennen ließen, sprach er über die Bedeutung der Tagung für die deutsche Erziehung. Er sprach über die Bedeutung der Tagung für die deutsche Erziehung. Er sprach über die Bedeutung der Tagung für die deutsche Erziehung.

Die zwei Tage von Leipzig müssen und werden das „Potsdam der deutschen Erziehung“ sein. Heute steht die Tatsache fest, daß das vergangene deutsche Erziehungswesen, das Gott und Volk geleistet habe, zusammengebrochen ist. Das Sterben der Erziehung bedeutet zwangsläufig den Untergang der Nation. Der Mangel an Zielen, Aufgaben und Idealen in Erziehungswesen der Weimarer Periode mußte den Zusammenbruch des Staates im Gefolge haben. In diesem Zusammenhang wurde erst die Bedeutung des NS-Lehrerbundes klar. Heute kann unter der Führung der nationalsozialistischen Kultusminister in ganzem Reich ein neues deutsches Erziehungswesen geschaffen werden. Keinen Augenblick der Ruhe und der Kraft können wir uns gönnen. Kämpfend und strebend geht der Weg weiter, bis der letzte deutsche rassistisch einwärtsfreie Mensch von der neuen nationalen Erziehung erfüllt ist.

Kultusminister Schumann geisterte mit feiner Ironie das Durcheinander und Gegenüber der vergangenen Erziehungskräfte, wobei er auf den Begriff „Unver-

fügt“, der doch eigentlich nichts anderes als „allumfassende Ganzheit“ bedeute. Während jeder seiner Erzieher und Lehrerorganisationen für seine Welt gehalten und die anderen nicht gesehen habe, gelte heute als oberstes Gesetz, daß ein Auseinanderstreben und Gegeneinanderarbeiten der Erzieherorganisationen im Staat unmöglich sei, sondern jeder sich in das ganze in das große einheitliche Erziehungsgebäude einzuordnen habe.

Der Begriff Erzieher siehe höher als der Begriff Beamter. Insbesondere müßten aus der Gedankenwelt des Erziehers jene liberalistischen Theorien über materialistische Zeit verschwinden, die den Beamten

### Die neue einheitliche deutsche Erziehung unter nationalsozialistischer Führung

Nachdem sich am Samstag sämtliche 250.000 deutschen Erzieher durch ihre Vorstände und Vertreter zu der nationalsozialistischen Führung auf dem Gebiete der Erziehung bekannt hatten, erreichte diese historische Tagung ihren Höhepunkt am Sonntag vormittag durch die Aneinanderreihung aller Teilnehmer aus dem gesamten Reich im großen Festsaal im Festsaal des Zoo, der bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Nach kurzer einfaches Begrüßung durch den Gauleiter des NSLW, Böhmer, der insbesondere warme Worte der Begrüßung für die Vertreter aus den abgetrennten Gebieten fand, und der eindringlich und feierlich auf die große Stunde, die hier alle erleben, verwies, ergiff

#### Reichsführer Schumann

von stürmischen Beifall begrüßt, das Wort zu einer wahrhaft gewaltigen, feierlich gesprochenen Rede über das Erziehungsproblem der Zukunft. Das Kennzeichnende an dem einheitsstrebenden Vortrage des Reichsführers war das bewußte Hinwenden zur Einfachheit und Schlichtheit, die bewußte Abkehr von allem formalistisch-intellektualistischen Getöse der vergangenen liberalistisch-marristischen Zeitperiode deutschen Erziehungsverfalls. Angeordnet hat er griff Schumann mit dieser meisterhaften Schlichtheit an die Seele der anwesenden Tausenden von Erziehern. Es ist kaum zu schildern, der gewaltige Eindruck, den diese aus tiefstem, innerem Seelenleben und christlicher Erzieherliebe entquellenden Worte in jeden Anwesenden hinterließen. Das war das Erreichte an diesem Tag, daß von den vielen Erziehern, die aus allen Organisationen geschickt waren, kein einziger hinwegging, der nicht den großen und neuen Geist nationalsozialistischen Erzieherturns mit hinausgetragen hätte in alle Gänge des Reiches. Zum Anfang wurde in feierlichem Gedankens der Blutopfer der Bewegung und insbesondere auch dem unvergesslichen beherzten Anführer des NSLW, Günther Hoff gedacht, der ein Blutzeuge war nationalsozialistischen Vorkommens im völkischen Kampf unserer Zeit. Schumann bezeugte zunächst die Stellung des Nationalsozialismus in der deutschen Geschichte unserer Zeit, und einer 2000jährigen deutschen Geschichte. Das sei das Große und Unvergessliche dieser neuen Zeitperiode, der der Tempel des Nationalsozialismus aufgedrückt sei, daß sie über alle Zeiten hinausverwend eine neue Schöpfung, Rasse und Blut, gefunden und damit das Volk bis ins Tiefste aufgerüttelt und aufgeschüttelt habe.

Die große Staatsparole und damit auch Erziehungsparole unserer Zeit heißt: „Zum Ganzen hin.“ Der Begriff der Ganzheit ist es also, der der nationalsozialistischen Erziehung die Kräfte gebe, auf den Begriffen Rasse, Volk, Persönlichkeit, Religiosität ist die Totalität der neuen deutschen Erziehung begründet. Rasse bedeutet nichts anderes als die Einheit der Blutgemeinschaft, als das Unverteilbare der deutschen Grundzüge, Säu-

und Erziehern lebendig seinen Blick werfen ließ auf Gehaltsstoffe, Zulagen und ähnliche materialistische Dinge — und die Erziehungsorganisationen zu leerlaufenden Beamtenorganisationen herabdrückten. Tatsächlich könne einen Erzieher, der seinen Beruf nur als Banaler ansähe, leid tun.

Auf Leipzig schaue heute die ganze Erzieherwelt. Die Zusammenfassung aller erzieherischen Organisationen zu einem gewaltigen Machsinstrument des Staates unter nationalsozialistischer Führung sei das ertulnliche und grandiose Ereignis auf dem Gebiete der Erziehung. Der Nationalsozialismus habe das historische Recht auf diese Führung, das er sich in lebensfähigem härtesten Ringen erworben habe. Geschlechtlich übernimmt er aber auch damit die hohe Pflicht, darüber zu wachen, daß keine Erzieherorganisation einen anderen Weg gehe, als den, der im Sinne des jetzigen Staates liege, den Weg, der in das große Hauptziel einmündet: Volk und Gott!

berkeit, Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit, Selbstenhaftigkeit. Als die Abkehr von allem Trennenden und Zerstückelnden und insbesondere vom Internationalen. Die Internationale feine wohl eine Gesellschaft, aber kein Volk. Die Ganzheit des Begriffes Volk sei uns ja in den letzten 14 Jahren mit einer tragischen Deutlichkeit bewußt geworden. Das Aufgeben der deutschen Wehr bedeutete ja nichts anderes als das Zerreißen des eisernen Bandes, als den Verfall des Volkstörpers.

Im Grundsatze der Persönlichkeit ist das Zentrum des Führertums verankert, das in bewusster Abkehr von der Demokratie, von dem Geist der Zerstückelung und Zerstückelung hinwendet zum großen Führer, der das Volk zusammenführt zu einem einheitlichen Ganzen und damit die Voraussetzung schafft zum Aufstieg. Alle diese Ganzheitsbegriffe aber werden geklärt vom Höchsten, das ist von der Religiosität. Das Gottlose ist — ist Lösung von Gott — Verfall und Verhängnis für Staat und Volk bedeutet, bedarf nach den Erfahrungen unserer Generation keines weiteren Beweises. Die Geschichte lehrt ferner, daß immer dann, wenn die Menschen zusammengehören, nach oben geschritten, wenn aber die Zusammengehörigkeit, der Weg zergerade nach unten in der Abgründ führt.

Jenes Weihnachtsfest vor 2000 Jahren jene neue Menschwerdung sei auch richtigungsbefördernd für unsere heutige neue Volkwerdung, schließlich ist Nationalsozialismus nichts anderes als das Weihnachtsfest des deutschen Volkes, das große Heimweh und die Heimkehr nach Deutschland.

Mit dem einzigartigen Lehrer- und Erzieherentale wird nun Schumann an einfachen deutschen Wörtern den Sinn des Ganzheitsgedankens der großen Volkwerdung, verrückt ist der, der allein lebt, abgelehrt, hinweggerückt vom Volksganzen. Diodot heißt zu deutsch nichts anderes als Einzelgänger. Glend, das ist „ohne Land“, das ist der im Ausland heimatlos Lebende. „Im hellen Abendmahl wandeln sie umher, dem Richte Gottes feindlich abgewandt“. So sagt Langbehn von der Gottlosigkeit und Glaubenslosigkeit unserer Zeit vor 30 Jahren schon.

Daß aber das deutsche Volk nicht zum Untergang sondern zum Leben bestimmt sei, beweise eben die Tatsache, daß aus ihm ein deutscher größter Führer aufgetreten konnte, daß ihm der Tag von Potsdam geschenkt wurde. Eben weil im deutschen Volk noch so viel rassistisches Erbtum, noch soviel Hass- und Volkswort vorhanden seien, deswegen sei Deutschland nicht zum Sterben, sondern zur Führung im Völkertum berufen. Wissen um die große Aufzählung die Legitimierung des deutschen Volkes für die höchste Aufgabe, alle Völker zu reinigen von dem Unrat des Minderwertigen, von der rassistischen Verunreinigung und Minderwertigkeit.

Zu mühseliger Vergleichbarkeit als der große Schatzgräber des deutschen Volkes

habe Hitler die Grundfesten Rasse und Religiosität wieder aufgerichtet im deutschen Volk. Warum aber kam der Gedanke, leidet auch der Lehrer, vielfach ja spät? Sehr einfach! Dort war die Fühllosigkeit, dort waren Mauern aufgerichtet, dort konnte sich der große Magnet Hitlerischer Volkserweckung noch nicht auswirken. Tatsächlich lebten Massen deutscher Erzieher eben draußen, aus dem Leben des Volkes hinaus gerückt (Rache und Beifall). Die Einbildung des Spezialistenums ließ vielfach den Blick auf das Ganze nicht zu, und trotz aller wissenschaftlicher Bildung fehlte das Erkennen, worum es heute geht.

Erst mußte der einfache unverbildete Mensch zeigen, was wirkliche Bildung ist. Der Bauer, der Arbeiter begriff in der Tat früher als mancher Hochgebildete. Am nächsten aber stand ihm von je die deutsche Jugend, deren unerschrockene, unerschrockene, unerschrockene Art sich sehr bald instinktiv zum großen Volkführer hingezogen fühlte. Die deutsche Jugend hätte das überlängten völkischen Erwachens viel früher als der hochgebildete Intellektuelle. Wer zu spät ist, sich zu bilden, zu diesen deutschen Vorkämpfern und der deutschen Seele, wer nicht demütig werden könne, der ist nicht fähig deutscher Erzieher zu sein. Jene Seele, die nicht wahrhaft Volksschule sei, müsse als eine Pestbeule am deutschen Volkstörper betrachtet und ungesund beseitigt werden.

Ganz neu müsse die Einstellung der Schulaufsichtorgane werden. Nicht nach dem Wissensstand sondern nach dem Reichtum der Kinder, nach dem Mitschwimmen der Seele bei dem großen Thema Volk und Gott müsse man ihnen, nach der Fähigkeit und nach dem Willen des Erziehers die Seele und den Charakter des Kindes zu bilden. Welcher Erzieher das könne, der sei damit vor Gott und der Welt qualifiziert.

Beschwerden gegen die Jugend heute zu führen, sei müßig. Nicht die Jugend ist schlecht, sondern die Schlechtheit, Blindheit und Taubheit einer erwachsenen Welt, die in die Jugend nicht hineinzuordnen verfehle, sei schuld an dem Mißklang zwischen Jugend und Alter.

Früchte reifen an der Sonne, Menschen reifen durch Liebe. Lehrgänge seien nicht, wenn nicht ein neuer lebendiger Geist des Lehrers sie zu formen und gestalten verfehle. Wenn es sich um das Seelenleben der Jugend handelt, und nur darum geht es heute, dann müssen wir allerdings bestehen, daß Erzieher, die sich heute noch zu dem marxistischen Novemberverbrechen betonen, in unserm Staatswesen keinen Platz haben.

Noch größere Pläne und Maßnahmen stehen bevor.

Schumann spricht von dem großen Zukunftswort einer einheitlichen deutschen Jugendorganisation, etwa nach dem Muster der faschistischen Balilla. Schumann zeigt neue große Zielrichtungen auf für die Lehrer und Erzieher. Ein wirklich guter Lehrer müsse gleichzeitig Offizier sein. Wenn dem Offizier des ehemaligen deutschen Staates der Größe und Macht die Ehre das Höchste gewesen sei, so den Erzieher von heute die Liebe zur Seele des deutschen Kindes. In diesem Zusammenhang wachte der deutsche Erzieher weit hinaus über den gewöhnlichen Rahmen des Beamtenums, nicht von der Verwallung sind wir angefüllt, sondern vom Schicksal berufen, auf den ersten Platz im Staate, Verantwortlich dem Herrgott und dem Volk.

Das ist das große Echo unserer Erziehung, das hinauswacht über die Fragen nach Gehalt, Klasse und Titel. Wer das nicht begreife, verdiene nicht, den Namen deutscher Erzieher zu tragen. Angehörig dieser höchsten Aufgaben eines Erziehungsgelehrten der Gegenwart und Zukunft müssen wir wissen, daß nur die Religiosität uns die letzte Kraft und die letzte Tiefe zu unserem gewaltigen Werk geben kann, daß wir ohne die Hilfe Gottes das Werk nicht zu vollenden vermögen.

Der gewaltige Eindruck der einheitsstrebenden Rede Schumanns fand seine Verkörperung in dem tausendstimmigen Gesang des feierlichen Dankgebets: „Wir treten zum Beten!“ Mit dem Deutschlandlied und dem Treuechwur zu Hitler wurde das große historische Geschehen von Leipzig beendet.





# Unterhaltungs-Beilage

## „Scholmeister, hiel mal!“ Niederdeutsche Anekdoten zum Schulanfang

Von Georg August Grote

Der „Piepfehrer“ der „Piepschule“, nämlich jener Lehrer, der als „kleiner Lehrer“ oder als „littje Kantor“, wie die Bauern in Niederdeutschland zum vierten und letzten, meist vor kurzem erst vom Zehntnar, entlassen, provisorischen Schulamtsverwalter zu sagen pflegen, hatte zu Oftern mit den anwachsenden A.W.G. Schülern immer einen besonders schweren Stand. Wenn er sie erstmalig, wie eine Herde die Kälber, unter die Fittiche der Mutter oder Clementarwissenschaften, in der großen A.W.G.-Schule, hieß die Knaben, rechts die Mädchen, zu veranlassen und zu bändigen trachtete, gab es allemal Seulen und Zähnelappert und beinahe herzerweichende Szenen, an denen die lieben Eltern der Kleinen durchweg die Hauptrolle spielten.

Nicht, daß die Eltern der zu Oftern schulpflichtig werdenden Kinder dem kleinen Lehrer feindselige Gefühle entgegengebracht hätten, aber sie hatten es vielfach bei seiner Gelegenheit unterlassen, den „Scholmeister“ als Aufwächter für den „schwarzen Mann“, also als Kinderführer zu missverstehen. Man als Kinderschreck zu missverstehen. Man weiß, sie taten solches aus Erziehungsgründen, und es war ja auch so einfaß, den Kindern zu drohen: „Wenn du nicht artig bist, kommt der schwarze Mann“, oder später: „Na warie man, Oftern gehst zur Schule, da wird dir der Lehrer schon den Hofenboden framanziehen, ungeratener Balg du!“

Was wunder, daß die Kleinkinder auf der Dorfstraße am liebsten ausliefen, wenn irgend ein fünfziger, aber schalkhafter Benzler rief: „O, da kommt der Scholmeister!“ Was wunder, wenn unter den Kleinen ein Lamento begann, wenn sie eines Tages an Mitters Hand den ersten Schulweg antreten mußten? Nun rächte sich die Unart der Eltern, ihren Kleinen vor Schule und Lehrer allerhand Scherz eingeschloß zu haben, sehr, sehr bitter!

„Hu, hu, hu, id will nich na'r Schole!“ Kreischend und trampelnd schrien die Kleinen immer wieder, und nun mußten die Mütter befehligen und plötzlich den „littje Kantor“ als wahren Engel hinstellen, der sein schüchternes Vergnügen keine, als allen Kindern Kränze und zuckersüßende Defestide aus nie vergebendem Mähdorbe „immesjint“ (umsonst) auszuweisen. Aber munter half wieder die Aufsicht an „Stuten“, noch die neue Schieferleib, noch der schöne, mit buntem Papier besetzte Griffel, noch die neue Silberfibel und der Nanzgen. Die anergogene Furcht vor dem Lehrer hatte oft einen sehr schweren Stand mit so verängstigten Kindern.

Einstufige Eltern flatterten vor dem ersten Schulgange dem jungen Lehrer mit ihrem

schulpflichtigen Sprößling wohl einen Versuch ab, um dem Kinde zu zeigen, daß der „gute Lehreronkel“ durchaus nicht böse. Solche Vorzugtate halfen anderen durch ihre Dreistigkeit wohl die Schen überwinden, mußten aber bald in die Schranken zurückverhoben werden.

In manchen Orten mag es wohl heute noch üblich sein, dem Lehrer der A.W.G.-Schülerklassen oder auch dessen Frau zu Oftern einen Groschen „Wehnegeld“ (Gehaltungsgehalt) für den „Wehnegeld“, für die Kleinen angehenden Fabelstudien und Studenten zu spenden. Für solches Geld besorgte der „Piepschulmeister“ Julegäns, das zur Verteilung an die Kleinen gelangte, und zwar so, daß nach dem ersten begrüßenden Händchengeben der Dreifache der Waagler alsbald in einen Wackstorf griff, einen „Stuten“, vielfach „Mauschelle“ gefahren, oder auch eine „Wolfsmitte“ daraus hervorholte und sie dem vor unversautem Glanz strahlenden Kinde mit herzlichen Worten reichte. Die begleitenden Mütter fragten dann wohl: „Zähle nu' wol, io'en schönen Beiden mit Julegäns wieviele fragen! Es dat nich'n fienen Untel, de Scholmeister.“ Dann wurde unter Tränen gelacht und geschmaust, und Mutter konnte nach Anweisung des Lehrers ihren Sprößling in eine Pant hängen.

Da sahen schon andere Kinder, schon gepuzt, schmaufen und lustigen veranulicht, drehen sich um und schwanden. War aber die „Mauschelle“ verputzt, dann gab's die ersten bittern Unheimlichkeiten: der trügerlich fremdliche Lehrer wollte seine zweite herausrücken, weil er von den Eltern nur für eine Geld erhalten hatte. „Id will aberich noch eene!“ behauptete ein erzürnter Knabe auf seinem vermeintlichen Rechte, und wenn der Lehrer mit Entwürfen kam, hieß es unter Seulen: „Dann will id weder na'r Guse!“ — Bei weit über hundert A.W.G.-Schülern, wie sie beispielsweise mein Vater von dreizehn Kindern in den achtziger Jahren im Kreise Hoya zu betreuen hatte, war das Zurückholen der Ausreifer von der Schulstube in den ersten Schulstunden allein schon eine Aufgabe.

Solange die Mütter, die ihre Kleinen begleitet hatten, noch in der Schulstube oder auf der Hausdiele standen, ging bei der Aufnahme der Kleinen alles noch leiblich glatt vonstatten, sowie aber die letzten Mütter verschwunden waren, ging das allgemeine Schreien: „Wit wil na'r Guse!“ los. Dem Lehrer verging zunächst Säuren und Schen. Aber er wußte sich zu helfen. Er zog eine Spieluhr auf, malte lustige Figuren an die Tafel, hing gute Bilder auf, erzählte dann ein kurzes Märchen, holte die Geige

aus dem Schrank, fiedelte: „Nusch, du hast die Geige gefohlen, gib sie wieder her“ und erreichte, daß einige Kinder bereits träftig mitsangen. Dann behauptete der „littje Kantor“, soviel Spaß gäbe es nun täglich in der seinen Schule und alle müßten nun auch alle Tage, ausgenommen Sonntags, immer froh, lustig und gerne wiederkommen. Da meinte schon der eine und andere: „Id lame morgen wieder!“ oder „Id mag id aberich wohl it'en mögen Scholmeister!“ Im Laufe der ersten Schulstunden hatte der Lehrer bereits gewonnenes Spiel, jedes Kind reichte ihm die Hand und versprach, nun immer wieder zu kommen, nun bald selbst Geige spielen und anderen erzählen zu können.

In den nächsten Stunden konnte schon mit einer leichten biblischen Geschichte, mit der Zaubereklärung von Eins bis Zehn und mit dem „Rau-runter-rauf“ beim Schreiben des kleinen „i“ begonnen werden.

Beim „i“ schreiben, spielten sich dann oft die lustigsten Dinge ab. Da rief plötzlich ein

kleines Pöts laut und beglückt durch die Klasse: „Scholmeister, hiel mal! nu' kann id den „i“ all!“ oder „Scholmeister, nu' gehi er all schauter!“ — Verbürgerweise ist es auch wiederholt vorgekommen, daß ein kleiner A.W.G.-Schüler das „i“ auf den Kopf stellte und dann das Pispfiedel nachfolgend auch unten hinmalte. So ein angeborener Weltuntrempel rief meinen Vater, als es ihm endlich geflikt war, den bösen Pispfiedel richtig herum zu malen, Holz und erheitert zur „Scholmeister, hiel man: nu' kann id't all häter als du!“ — Derlei Vertraulichkeiten und auch das liebe häßliche Niederdeutsch mußte nun den unwichtigen Dorfkindern allmählich abgewöhnt und dafür „schickliches Benehmen“ und das „vornehme Hochdeutsch“ angedrängt werden. Zu dieser Wandlungsaufgabe gehörte viel Geduld, viel Mühe und auch ein gut Teil Desinteresse, denn der wahre und gerade Charakter der Bauernkinder durfte unter „Europäers Höflichkeitstünche“ keineswegs erstickt werden.

## Neue schottische Anekdoten

„Schlaue Geschichten aus Aberdeen“ ist die wortgetreue Uebersetzung der schottischen wie Worte, zugleich der Titel eines kleinen Büchleins, das die besten Witze der Aberdeen umfasst, dieser Schotten den reinsten Wasser, über deren Geiz viele Tatsachen, teils erdichtete Anekdoten im Umlauf sind. Schlägt man das Büchlein auf, so findet man als erstes eine Photographie: Die Ansicht der Hauptstraße und des Hauptplatzes von Aberdeen. Beide wie ausgeföhren. Kein Mensch, keine Tram, kein Auto. Und unter dem Bild steht geschrieben: „Aberdeen am Tage einer öffentlichen Sammlung.“

Und nun einige Beispiele aus der Sammlung:

An der schottischen Küste wird eine Flasche aus Meer gespült. Sie enthält einen Zettel mit Namen und Adresse und folgenden Zeilen: „Mit diesem Wege gebe ich bekannt, daß ich Schiffbruch erlitten. Sollte meine Leiche nicht aus Meer gespült worden, nur diese Flasche, so bitte ich den Finder, die Flasche beim Krümer Woz gegen Auszahlung des Zwei-Penny-Einwaks abzugeben und den Betrag meiner verwaisten Familie zukommen zu lassen.“

Ein Schotte war eine Woche lang Gast seines Freundes in der Stadt und wurde von seinem Gastgeber sehr verwöhnt. Als er Abschied nahm, versprach er sich dann von zu Hause eine Herne zu schicken. Der vergangen Monate, das versprochene Geschenk kam nicht an. Da trief ein Tag das der geliebte Freund den Schotten und kann es sich nicht verkneifen, ihm an die Herne zu erinnern. Dine Verlegenheit

antwortet der Schotte: „Stimmt, ich wollte dir immer die Herne schicken, bis heute aber ist sie noch nicht freigeht.“

Der Lebensüberdrüssige Schotte beschloß, sich mit Gas zu vergiften. Da es ihm um den Gasverbrauch seiner eigenen Zeitung leid tat, schickte er sich in die Wohnung seines abwesenden Nachbarn. Dort öffnete er den Kahn, wartete aber vergebens auf das ansprühende Gas. Schließlich entdeckte er, daß beim Nachbarn ein Gasautomat installiert ist, der nur gegen Einwurf eines Pennystückes Gas spendet. Da ging der Schotte traurig heim und stief eben.

Eine Heilsarmee Schwester kommt mit der Sammelbüchse zu einem betagten Schotten und bittet um eine kleine Gabe für den Herrn. Der Schotte fragt sie nach ihrem Alter, und als er hört, daß sie erst 18 ist, meint er: „Ich dagegen bin schon 75. So werde ich den Herrn viel früher sehen als Sie, liebe Schwester. Bei dieser Gelegenheit kann ich ihm die gewünschte kleine Gabe persönlich überreichen.“

In Aberdeen wurde der Trambahn-Zug, ermäßig. Darüber herrschte allgemeine Aufregung. Überall hörte man Klagen, „Aberheit, wie man einem das Leben verzeuert. Bisher hat man drei Penny gespart, wenn man zu Fuß ging, hat zu fahren, jetzt spart man nur zwei. So wird einem das Geld aus der Tasche gezogen!“

Feine Damen- und Herren-Maßschneiderel  
Jac. Kwak, Geisenaustraße 45 — Tel. 6554

## Heimattreue \*

von Herbert Menzel

Der St. Mann und Schriftsteller Herber Menzel wurde von dem früheren deutschen Offizier Substanz Dr. Werner wegen Festsitzung verhaftet, weil er es gewagt hat, das landesverräterische Zeiden dieses feindlichen bösen Roman „Altkittene Erde“ zu schreiben. Gegen den „Substanz Dr. Werner“ wurde bereits einmal ein Landesverräterverfahren wegen des Verrats der deutschen Stadt Wismar an Polen. Dieses Verfahren fiel unter ein Amnestiegesetz und wurde daraufhin eingestellt. Zweitmal wurde der Substanz Dr. Werner mit seiner Klage abgewiesen. Im Monat April kommt wahrheitsgemäß der Prozess ins Rollen. Es werden ungefähr 40 Zeugen antreten, die den Wahrheitsbeweis für die im Roman „Altkittene Erde“ geschilderten Vorgänge antreten werden.

Wie die Verhaftung einer Uhr ging vor dem Rathaus den kleinen Nachbarn ein Polken auf und ab. Und als die Turmuhr die Stunden schlug, machte das Rathaus lässlich den Eindruck einer Uhr. Besonders jetzt in der Nacht.

Wie das Räuberwerk der Uhr, so gab auch das Getriebe im Innern dieses Hauses Ordnung und Zeitregelung der ganzen Stadt.

Es wäre schlimm um sie bestellt, würde dies Getriebe einmal ferner bekommen, unrichtigen Gang nicht weitergehen, sondern in Halt und Hülse in Verwirrung geraten. Es würde die ganze Stadt nicht aus noch ein wissen, gerade wie bei einer Uhr, die nach der neunten die vierte Stunde schlägt und auch noch so viel verzeiht, daß man nicht mehr ausrechnen kann.

Schlamm wäre es da um die Stadt bestellt. Und da eine Schilddrüse in einer so kleinen Stadt ohne Gewinn nicht zum Vergnügen der Bürger vor

dem Rathaus hin und her rückt, wäre in dieser Zeit solche Verwirrung besonders gefährlich gewesen.

Elfter 1918. Der Pole nicht vor Rosenfeld. Oben in den Räumen des Rathauses verarmen sich die Männer, die die Stadt vor Kriegsgeld und schmachtlicher Ueberbürde zu retten sich vorgenommen hatten.

Neben dem großen eckigen Tisch, über die Karten besetzt sie sich.

Die energischen, zehnfachen und treffenden Worte des Bürgermeisters lassen erkennen, daß man es hier mit einem Manne zu tun hatte, der wußte, worauf es ankam, mit dem zu rechnen war, auf den man sich unbedingt verlassen konnte. „Hier, meine Herren, sehen Sie, hier die Drahtseilakte, hier Bentschen, hier Birnbaum. Hier müssen wir den Vorkaufsrisikanten Halt geben. Koch bleibt uns so viel Zeit, Gott sei Dank, um uns über die nötigen Abwehrmaßnahmen klar zu werden. Es müßte doch geradezu mit dem Teufel zugehen, wenn wir nicht Sieger blieben.“

Er schlug nicht mit der Faust auf den Tisch dabei, wie die meisten Redner wohl ihre besonders kräftigen Sätze begleiten, aber es sprang ein Aufblitzen aus seinen Augen, es geschah ein zuckendes Zusammenfahren seiner Miene, daß jeder, der ihm ins Gesicht geriet, sofort profundierte Anstich sah, erkannte, daß er zu seinen Worten stand wie nur einer, daß eine Rathereitschaft, eine Organisationsfähigkeit in ihm steckte, die nur auf das Wohlgehen der geeigneten Augenbild lauzierten.

Das Wachsen seiner Augen zielte zu einem der Stadtvorordneten hinüber, von dem er wußte, daß er den ausdauerndsten Widerstand seiner Pläne war.

Für einige Augenblicke gelang es ihm auch, dessen bereitwillige Entgegnungen niederzu-

schlagen. Der Alte rühte nur ein wenig hin und her auf seinem Stuhl, sog ein paar träftige Züge Tabak aus seiner kurzen Stummelpfeife und ließ sie erregt von sich. Aber er schloß.

Doch gerade, da der Bürgermeister weiterreden wollte, sprang er auf. Es mochte ihm wohl das leiste triumphierende Schmunzeln um die Lippen des Staboberhauptes gereizt haben — er hatte es wohl bemerkt — denn seinen Blick hatte er von dem hellen Gesicht des Redenden gefassen. Nachkam, ein wenig von unten herauf sah er ihn an.

Nicht besonders feierlich, wie es sich wohl für den Tag und diese Zusammenkunft ziemte, hatte er sich, wie die andern alle, angezogen. In seiner Doppelpipe war er gekommen, mit rotblauen Halsstuch: „Gut, nicht viel Zeit, mich zu schmeigeln und zu bügeln wie andere Herren, komm, wie ich gerade kann. Wenn's nicht paßt, der muß sich nicht zu mir sehen. Ich meine, die Hauptsache ist, daß man ein Wortchen mitredet. Und das tu ich wohl schon.“

Einer der Ackerbürger war er, und einer der wohlhabendsten. Ein Mann, vor dem die Achtung hatten in der Stadt, seines reichlichen Gehaltens und seiner Rücksicht wegen.

Gerade darum lag ja auch dem Bürgermeister, der ihn wohl schätzte, so viel daran, daß er ihn zu seiner Arbeit bestrehe. Verzögert hielt er ein, als sein Wohlgegnen auffrang: „Nun, Herr Zönn, was wollen Sie?“

Zönn riefte sich erst einmal krauf auf, ehe er sich zu äußern begann.

„Eben, weil der Herr Bürgermeister nicht zu Anfang sagte, daß es sich heut um den letzten Termin, um unsere endgültige Entscheidung handelt, halte ich es für richtig, ihm gleich hier ins Wort zu fallen. Wir wissen, wie belangt unser Bürgermeister um das Wohl unserer Stadt ist und wissen es zu schätzen. Aber wir wissen auch, wie wichtig er sich entscheiden kann für eine neue Sache.“

„Aber nur für eine gute“, rief einer dazwischen. „Wohl“, fuhr Zönn fort, „auch mich drängt

mein Herz, für unser Deutschland mit Leib und Seele einzutreten, bin ich doch mit dieser Scholle schon durch viele Generationen verwachsen, aber ich meine, wir sind Männer geworden, wir sind aus den Knabenjahre heraus, da wir so gern als Helben gepokt hätten. Es heißt hier: Jung feil! Es geht um unser Land, es geht um unsere Kinder. Und ich glaube, hier liegt die größere Kluge heißt nicht im Draufloschlagen, sondern im geistlichen Verhandeln. Was wollen wir weniger von viele? Wo haben wir genügend Waffen? Den Polen helen alle Noeressstände, alle Waffenlager in Polen zu. So, wenn wir auf Hilfe hoffen dürfen! Nehmen Sie es mir nicht böse, meine Herren Offiziere, aber Ihre paar Leute werden aus auch nicht retten. Was hat uns denn Konstant geschickt? Einige 20 Mann! Ich bitte Sie, wie wollen die denn ein Jahr aufhalten! Was jagte uns die Regierung getieren in dem Telegramm, drei Tage nach dem Raub von Bosen? Grund zu Behinderungen nicht vorhanden!“

Ich bitte Sie, was dürfen wir von einer Regierung erwarten, die selbst noch nicht wissen kann, ob sie in den nächsten Tagen noch etwas zu besinnen haben wird. Und wenn sie uns schließlich sich helfen wollte! Sie wird doch so spät kommen. Wie best denn der Feind? Nicht schon ganz in unserer Nähe? Vorgehen rühte er in Antonschiffen ein. Gesehn aber erwartete man schließlich den Angriff auf den Deutschen Bahnhof. Wäre es nicht Bohnstirn, sich jetzt ein Jahr entgegenstellen zu wollen? Sie schaffen uns nieder und führten über uns hinweg, weniger unzuliegen Städten zu. In unserer Regierung, ist das Reich stark genug dazu, werden sie uns auch so vor einer Einverleibung als landverläßliche Stadt in weiter deutscher Begend in ein Königlich Polen bewahren. Ist sie es nicht, wie wird es da einer Stadt in Polen ergeben, die sich ihm so widertreten? Seien wir klug. Seien wir nicht vorzeitig. Retten wir unsere Stadt durch Verzicht. Sie ist der bessere Teil der Tapferkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

\* Mit freundlicher Genehmigung des Wolf Herber Menzel, Berlin, Nr. 20, dem ich meine Dankbarkeit auszusprechen erlaube.